F
388
-Pv 293

Württembergische
Landesbibliothek
Stuttgart

117

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege bearbeitet unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents

Der Schriftenfolge 293. Band:

Hessisch. Res. Infanterie-Regiment Nr. 116

Oldenburg i. O. / Berlin 1929

Druck und Verlag von Gerhard Stalling

Gründungsjahr der Firma 1789

Erinnerungsblätter des Großherzogl. Hessischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 116

und des ihm vom 20.12.1914 ab zugeteilten

III. Batls. Kgl. Preuß. Landw. Inf. Regts. Nr. 85

Nach den amtlichen Kriegstagebüchern
und persönlichen Aufzeichnungen

bearbeitet von

Oberstleutnant a. D. Radermacher

Kommandeur des Regiments vom 8.3.1915 bis 15.9.1918

Mit 122 Abbildungen auf 30 Tafeln und 2 Kartenblättern

Oldenburg i. O. / Berlin 1929

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

MK

BIBLIOTHEK FÜR ZEITGESCHICHTE
Weltkriegs-Bücherei
F 388
STUTTGART
Pr. 293

„Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser."

Reichsarchiv Abtlg. G., Potsdam
Leitung der Schriftenfolge
Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Inhalt.

	Seite
Mobilmachung und Aufmarsch	9
Kämpfe an der Westfront (Belgien und Frankreich)	10
Kämpfe an der Ostfront (Polen)	26
Übertritt zur 103. J.D. und Grenzschutz in Ungarn	37
Kämpfe an der Ostfront (Galizien und Rußland)	40
Feldzug gegen Serbien	50
Vormarsch zur griechischen Grenze und Stellungskämpfe dort 13. 12. 15	71
Stellungskämpfe an der Westfront	76
Bewegungskämpfe an der Westfront	121
Stellungskämpfe an der Westfront	144
Auflösung des Regiments	152
Gefechte und Schlachten des Regiments	154
Mobilmachungsrangliste	156
Kriegsgliederung der 25. R.D.	158
Ehrentafel	159
Kartenanhang.	

Vorwort.

Schon während des Krieges war im Regiment der Wunsch entstanden, eine Geschichte des Regiments zu schreiben. Bald nach dem Kriege wurden einige Offiziere des Regiments gebeten, die Geschichte des Regiments zu schreiben und jedem ein besonderer Abschnitt zugeteilt. Da bis zum Regimentstag in Hamburg im Mai 1924 noch nichts fertiggestellt war, beschloß die Offizier-Vereinigung zunächst eine kurze Geschichte in Form eines Tagebuchs schreiben zu lassen. Da sich niemand bereit fand, die Arbeit zu übernehmen, erbot ich mich freiwillig dazu. Ich glaubte das trotz ausgesprochener Abneigung gegen jede Schreibarbeit unternehmen zu können, weil ich von Beginn des Krieges bis zu meiner Ernennung zum Kommandeur des Regiments auch der 25. R.D. als Bataillonskommandeur J.R. 168 und Führer dieses Regiments angehört hatte und vom 9. 3. 15 bis zur Auflösung des Regiments ihm ohne Unterbrechung angehört hatte. Die vorliegende kurze Geschichte des Regiments ist hauptsächlich nach den Kriegstagebüchern und deren Anlagen des Regiments und der Bataillone aufgestellt. Sehr wertvolle Beiträge hat der 1. Regimentsadjutant jetzt Hptm. a. D. v. Ilsemann und auch Oberstlt. a. D. Leßner geliefert. Die Darstellung ist leider etwas trocken ausgefallen, weil die Tagebücher fast gar keine Einzeltaten von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften enthalten und diese mir nur sehr spärlich zugegangen sind.

Immerhin hoffe ich, daß diese Erinnerungsblätter vielen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments willkommen sein werden.

Eisleben, 15. Mai 1926.

Radermacher
Oberstleutnant a. D.

Die Nordseeinsel Pellworm.

Die Tätigkeit der Batterien des II/10 schloß sich eng an die des Feindes an.

Die 7/10 führte in der Zeit vom 17. Mai bis 17. Juli nur einige kleinere Schießen mit Flieger- und Meßtruppbeobachtung durch; bekämpft wurden feindliche Batterien. Abgesehen von Störungs- und Vergeltungsfeuer ruhte die Feuertätigkeit sonst ganz; in der Zeit vom 26. Mai bis 16. Juni und vom 1. bis 13. Juli trat die Batterie überhaupt nicht ins Feuer.

Auch die 5/10 führte nur kleinere Schießen durch; auch hier ruhte die Feuertätigkeit wochenlang.

Die 6/10, die Ende Mai von Wilna nach Mitau verlegt worden war, blieb bis zum 27. Juni in Mitau. Die Zeit der Ruhe wurde zur Ausbildung der Unteroffiziere und Mannschaften benutzt. Am 27. wurde die Batterie auf dem Bahnhof Mitau-West verladen und über Schaulen—Wilna nach Soly-West transportiert, woselbst am 28. 6. Ortsunterkunft bezogen wurde. Am 29. marschierte die Batterie über Ponary nach Ossany und ging gegen Abend zwischen Gut Migule und Myssa nördlich des Weges Migule—Myssa im Walde in eine sehr schlecht ausgebaute Feuerstellung; die Beobachtung östlich von Michnitsche wurde sofort besetzt; eine vorgeschobene Beobachtung auf 292 wurde eingerichtet. Die Protzensammelstelle wurde in ein Waldlager 800 Meter nordwestlich von Gut Migule verlegt. Die Batterie unterstand der Nordgruppe des Feld-Artl.-Rgts. 101, 16. Landw.-Div., III. Res. A. K.

Der 1. Zug machte am 1. Juli Stellungswechsel nach einer Feuerstellung 800 Meter südlich vom Jermolino. Auch die Gefechtstätigkeit der 6/10 war nur gering und beschränkte sich auf Störungsfeuer, Sperrfeuer und Einschießen auf die verschiedensten Ziele; an mehreren Tagen wurde überhaupt nicht gefeuert.

Der Stab übernahm am 6. Juni neben seiner bisherigen Tätigkeit als Kampfgruppe Hintze noch die Untergruppe Swerbischki.

Es unterstehen dem Stabe jetzt:

7/10 4 s. F. H. 13,
6/2 Garde 4 10 Ztm. K. 14,
5/Res. F. A. 60 3 l. F. H. 98/09,
849 F. A. 8 russ. l. F. A. 77. 8,69 Kal.,
M. K. 7/10,
M. K. 6/2 Garde.

Am 7. Juni bezieht der Stab die bisherige Unterkunft der Gruppe Swerbischki, wohin am 25. Juni auch die Bagage folgt.

Am 26. Juni wird Oberleutnant Behrmann 5/10 zum Adjutanten des Artl.-Kdrs. Nr. 77 ernannt. Zum Führer der 5/10 wird der bis-

herige Bataillonsadjutant Lt. d. R. Schrader und zum Adjutant II/10 Leutnant Gießen ernannt.

II. Die Abwehrschlacht bei Dünaburg vom 17. bis 24. Juli 1917.

Allgemeine Lage.

Die feindliche Gefechtstätigkeit nahm gegen Mitte Juli in auffallender Weise zu. Gegenüber der 77. Ref.-Div. und der südlich davon liegenden 88. J. D. wurde die russische Front erheblich verstärkt. Zunächst wurden Ablösungen kleineren Stils bei den Russen auf der ganzen Front beobachtet, reger Wagenverkehr wurde nachts hörbar und Arbeitsabteilungen mit Schanzzeug zeigten sich häufiger als bisher. Baumaterial wurde herangefahren und mit dem Ausbau neuer Gräben begonnen. Die russischen Hindernisse wurden zum Teil verstärkt, viele neue Fernsprechleitungen gebaut, Truppenausladungen wurden von den Ballonzügen beobachtet und die Flieger stellten bedeutende Neuanlagen von Waldlagern fest. Unsere Flieger wurden besonders lebhaft und gut beschossen, was in letzter Zeit nicht mehr der Fall gewesen war. Zahlreiche neue Batterien traten auf, die sich auf unsere Gräben und das Hintergelände einschossen. Gleichzeitig meldete der Nachrichtendienst, daß zwischen dem XIII. und XIV. Korps die erste russische Armee eingesetzt wurde. Dies stimmte mit der Massierung der Artillerie überein. Am 19. Juli standen der 88. J. D. und der 77. Ref.-Div. 10½ feindliche Divisionen gegenüber, davon 6 in vorderer Linie. Entsprechend der Tiefengliederung dieser feindlichen Kräfte mußte mit dem Hauptangriff beiderseits der Bahn Wilna—Dünaburg und einem Nebenangriff südlich davon gegen die Front der 88. J. D. gerechnet werden. Wie weit sich der Angriff vor dem Abschnitt der 77. Ref.-Div. nach Norden erstrecken würde, war nicht sicher; alle Anzeichen ließen darauf schließen, daß der feindliche Angriff etwa bis zur Lawkessa reichen würde. Dem entsprach die feindliche Artillerieaufstellung. Hieraus ergab sich andererseits, daß die gesteigerte feindliche Artillerietätigkeit gegen die Front der 5. Erf.-Div. nur demonstrativen Charakter haben konnte. Die am 20. Juli gegen die Vortage doppelt gesteigerte Feuertätigkeit des Feindes wies darauf hin, daß der Angriff nicht lange mehr auf sich warten lassen würde.

Am 21. Juli, um 4 Uhr vormittags, setzte an der ganzen Angriffsfront die Artillerieschlacht mit voller Stärke ein. Das planmäßige Zerstörungsfeuer der feindlichen Artillerie lag auf unsern Gräben in der ersten und zweiten Linie, ebenso auf den Straßen mit Batteriestellungen. Das Feuer dauerte mit unverminderter Heftigkeit den ganzen Tag über; stärkere Erkundungspatrouillen des Feindes am Abend wurden leicht abgewiesen; um 8 Uhr abends ließ das Feuer nach und ermöglichte die notwendigen Aufräumungsarbeiten, um aber am 22. Juli mit größter

Heftigkeit erneut einzusetzen. Erkannte Bereitstellungen vor der 77. R. D. wurden von der Artillerie unter Vernichtungsfeuer genommen. Nach Abflauen des feindlichen Artilleriefeuers am Abend begann am 23. morgens der Hauptkampftag. Nach nochmaliger aufs höchste gesteigerter Artillerievorbereitung setzte um 9,25 bei der 88. J. D. und eine halbe Stunde später bei der 77. J. D. auf der ganzen Angriffsfront der Infanterieangriff ein. Trotzdem die feindlichen Angriffstruppen teilweise im Vernichtungsfeuer kampfunfähig gemacht wurden, gelang es ihnen an acht Stellen, in unsere Gräben einzudringen, wurden aber in erbittertem Nahkampfe zurückgeworfen bis auf zwei Stellen. Manche Grabenteile wechselten achtmal ihren Besitzer. Am Abend des 23. konnte der Angriff als abgeschlagen gelten. Die letzten feindlichen Eroberungen wurden in den folgenden Tagen durch schneidige Gegenstöße wieder in deutschen Besitz gebracht. Wurde somit bei der 77. R.-Div. der Angriff des russischen XIII. Korps und von Teilen der russischen 24. J. D. von insgesamt 4 Bataillonen glatt abgeschlagen, so gelang es der 88. J. D. mit 2½ Regimentern den Angriff zweier russischer Korps aufzufangen. Dieser glänzende Erfolg war nicht zuletzt der ausgezeichneten Wirkung unserer Batterien und dem dauernd engen Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie zu verdanken. Der Russe bezahlt das Mißlingen seiner Angriffe, die er in seinem Heeresberichte selbst als mit großem Schneid vorgetragen rühmt, mit blutigsten Verlusten. Sie werden von der 77. R. D. allein nach den vor den einzelnen Abschnitten gezählten Toten auf 15 000 Mann geschätzt. Unsere Beute betrug bei der 88. J. D. 5 Offiziere und 139 Mann, bei der 77. Res.-Div. 12 Offiziere, 342 Mann, 7 MG., sowie zahlreiche Waffen und sonstige Ausrüstungsgegenstände. Welche Bedeutung der Russe seiner Offensive beimaß, geht aus einem gefundenen Korpsbefehl des kommandierenden Generals des XIV. A. K. hervor, in dem es heißt: Dem Korps wird eine Kampfaufgabe von hervorragender Wichtigkeit auferlegt. Vom Erfolge unserer Operationen hängt womöglich das Bestehen unseres Vaterlandes, das Schicksal Rußlands ab.“ Mit dem Scheitern dieser Offensive war der letzte Versuch Rußlands, bei Dünaburg eine Wendung der Kriegslage herbeizuführen, endgültig gescheitert.

Am 25. Juli erbat der Russe von der 77. Res.-Div. eine dreistündige Waffenruhe zur Beerdigung der Toten, die ihm gewährt wurde.

Die Tätigkeit der II/10 während der Abwehrschlacht.

Die Tage vor dem Einsetzen des feindlichen Angriffes wurden zu umfassenden Abwehrmaßregeln benutzt. Die Ziele für die Batterien wurden in Erwartung des Angriffes auf Grund der neuesten Erkundungsergebnisse neu verteilt und sämtliche Batterien auf ihre Ziele eingeschossen. Vor allem wurde auf die pünktliche Auslösung des Vernichtungsfeuers gegen zum Angriff bereitstehende Infanterie Bedacht

genommen. Die Munition in den Feuerstellungen wird auf zwei volle Gefechtsraten erhöht; die Gasmasken werden geprüft; eine Artillerie-Meldekette für den Fall des Versagens der Fernsprechleitungen wird eingerichtet. Alle Batterien trafen Vorbereitungen, daß ihre Schußfeldgrenzen so erweitert wurden, daß sie die eigenen Gräben unter Feuer nehmen konnten. 7/10, 6/2 Gd., 5/Res. 60 erhalten Gasmunition. Vom 17. Juli ab wurde erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen.

Die Batterien der Gruppe nahmen am 19. Juli den Kampf mit der feindlichen Artillerie auf. 7/10 schoß mit Flieger auf eine feindliche Batterie mit nachfolgendem Wirkungsschießen; die übrigen Batterien feuerten auf Gelegenheitsziele und die erste feindliche Stellung. Auch am 20. und 21. Juli wurde die Artilleriebekämpfung nach Kräften durchgeführt. Die 7/10 lag unter schwerem Feuer von drei Batterien; eine Anzahl von feindlichen Schüssen lagen in der Stellung; ein Mann wurde schwer, zwei leicht verwundet; beim Einbringen von Munition verlor die M. K. 7/10 zwei Pferde. Bei der 5/Res. 60 ging ein Volltreffer in den Stall und tötete 7 Pferde; 6 Pferde wurden verwundet. Trotzdem hielten die Batterien ihre Feuertätigkeit aufrecht. Der 22. Juli brachte für 7/10 einen bösen Tag. Die Feuerstellung und die Beobachtungsstelle der 7/10 wurden vollkommen zerschossen; in der Feuerstellung wurden ein Mann schwer und ein Mann leicht verwundet; ein Volltreffer ging in den Stall, tötete ein Pferd und verwundete ein Pferd; die Hauptanfahrtstraßen wurden vom Feinde vergast. Die Beobachtungsstellen der 7/10 und 6/Garde 2 mußten auf Unterstände auf der Höhe verlegt werden, da die Kanzeln vollständig weggeschossen waren. Bei der Graben-Beobachtungsstelle der 5/Res. 60 wurde der Scherenfernrohrschacht zerschossen. Die Batterien feuerten ununterbrochen den ganzen Tag. Am 23. Juli, dem Hauptangriffstage, hielten die Russen unsere Batterien für niedergekämpft, denn es kam kaum noch Feuer in die Stellungen, so daß unsere Batterien fast unbehelligt von jeder feindlichen Einwirkung ihre Ziele bekämpfen konnten. Die Ziele lagen an diesem Tage hauptsächlich in den ersten feindlichen Linien. Die Abwehr des Angriffes war hauptsächlich dem wirkungsvollen Feuer unserer Batterien zu verdanken. Dies wurde auch voll und ganz anerkannt, wie der nachfolgende Gruppenbefehl bezeugen mag:

Gruppe Swerbischki. 25. 7. 1917.

Gruppen-Tages-Befehl.

Der Divisions-, der Artillerie- und der Regiments-Kommandeur haben mich beauftragt, den Batterien und Kolonnen der Gruppe, insbesondere der Batterie 7/10 für die während der Kampftage geleistete Unterstützung der Infanterie bei der Abwehr des übermächtigen Feindes ihre volle Anerkennung auszusprechen.

Trotz schwersten feindlichen Feuers haben Batterien und Beobachter unermüdlich ihre Pflicht erfüllt und dem Feinde schwersten Abbruch getan. Dieser hohen Anerkennung schließe ich mich aus vollem Herzen an in der Ueberzeugung, daß die Gruppe in ferneren Kämpfen ebenso Tüchtiges leisten wird.

gez. Hintze.

Die Anerkennung für die 7/10 fand darin ihren Ausdruck, daß dem Führer, Oberleutnant Riep, am 10. August das E. K. I und vier Kanonieren das E. K. II verliehen wurde. Vom Stabe wurde Leutnant Hüther für seine Verdienste in der Abwehrschlacht am 2. Oktober mit dem E. K. I ausgezeichnet.

Die 5. Batterie lag bei der 5. Ers.-Div., außerhalb des Angriffsbereiches, doch hatte auch sie unter dem feindlichen Demonstrationsfeuer zu leiden. Am 19. wurde die Feuerstellung mit ca. 150—200 Gasgranaten beschossen, die Bedienung bediente jedoch die Geschütze mit aufgesetzter Gasmaske sehr lebhaft weiter, obwohl die Schüsse mitten in der Feuerstellung lagen. Am 22. wurde das erste Geschütz durch einen Volltreffer zerstört. Während der Abwehrschlacht feuerte die Batterie nach Kräften mit Meßplan und Fliegerbeobachtung auf feuernd erkannte feindliche Batterien wiederholt mit ausgezeichnetem Erfolge und trug so einen wesentlichen Teil zum Gelingen der Abwehrschlacht bei. In Anerkennung dieser Leistungen und anderer Verdienste wurde der Batterieführer, Lt. d. Res. Schrader, am 2. Oktober mit dem E. K. I beliehen; außerdem erhielt die Batterie mehrere E. K. II.

Auch die 6/10 hatte schwere Kampftage zu bestehen. Wie bei der 77. Res.-Div. setzte auch bei 16. L. D. am 19. Juli um 4 Uhr vormittags starkes Artilleriefeuer ein. Die Infanterie- und Artilleriestellungen sowie die rückwärtigen Verbindungen lagen den ganzen Tag unter Feuer. Auch in die Protzensammelstelle der 6/10 bei Migule kam feindliches Feuer, weshalb unter Aufgabe des Artillerielagers 1 Kilometer östlich Ponary, nördlich der Straße Migule—Ponary am Waldausgange Biwak bezogen wurde. Am 20. und 21. war das feindliche Feuer gleich stark. Ein russischer Angriff blieb am 21. Juli im Sperrfeuer stecken. Am 22. brach der Feind nach überaus starker Artillerie-Vorbereitung im Abschnitt der linken Nachbardivision durch. Der Feind erweiterte dann seinen Erfolg durch Wegnahme des Reservewäldchens und des B.-Berges. Ein weiterer feindlicher Vorstoß gegen 9 Uhr gegen die Hindenburgschanze und Jermolino war ebenfalls erfolgreich; unsere dort in Bereitschaft liegende Infanterie wurde nach kurzem Kampf überwältigt. Merkwürdigerweise machte der Feind hier von selbst Halt, trotzdem das Gelände ohne weitere Verteidigung war, und wurde durch herbeigeeilte Reserven nach harten Kämpfen am 23. wieder in seine Ausgangsstellung zurückgedrängt. Die vorgeschobene Beobachtung der

6/10 auf dem B.-Berg (Unteroffz. Finkenbrink) wurde von den Russen niedergemacht; die Hauptbeobachtung mußte gegen 9,20 nach der Höhe 48 zurückverlegt werden. In der Nacht vom 20. zum 21. machte der Südzug Stellungswechsel rückwärts, in die Ausweichstellung bei Gai, wohin am 22. der andere Zug folgte; hier verlor die Batterie ein Geschütz durch einen Rohrdetonierer. Die Feuertätigkeit der Batterie war groß. Ununterbrochen, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, feuerte die Batterie. Die Hauptziele waren Artilleriebekämpfung, Vernichtungsfeuer und Artillerie-Vorbereitung der verlorengegangenen Grabenteile (B.-Berg und Reservewäldchen) zum Gegenstoß. Am 23. flaute das feindliche Feuer ab; unter dem Eindruck der schweren Niederlage vermochte der Gegner sich nicht zu einem neuen Angriffe aufzuraffen.

III. Der Stellungskampf bei Düneburg vom 25. 7. 17. bis 5. 1. 18.

Nach der Abwehrschlacht blieb die feindliche Infanterie wachsam und schoß auf erkannte Bewegungen in unseren Linien. Das feindliche Artilleriefeuer richtete sich in der Nacht hauptsächlich gegen unsere vorderen Gräben, anscheinend um uns bei der Instandsetzung unserer Stellungen zu stören. Die Gefechtstätigkeit des Feindes in Verbindung mit dem lebhaften Arbeiten des Gegners am Wiederaufbau seiner Stellung, ferner die von Fliegern festgestellte geringe Belegung der feindlichen Truppenlager und die durch weitere Nachrichten bestätigte Abnahme der feindlichen Kräfte im Raume Dünaburg bewiesen die rein defensive Haltung und Absicht des Gegners. Die feindliche Artillerietätigkeit ließ erkennen, daß nur noch die Hälfte der in der Abwehrschlacht eingesetzten Batterien vorhanden war. Unter der Einwirkung unserer zahlreichen Zerstörungsschießen hatte der Feind seine Batterien im allgemeinen weiter zurückgenommen und die Abnahme der Geschütze durch einzelne Wandergeschütze zu verschleiern gesucht. Diesem Verhalten schloß sich unsere Artillerie durch gleiche Maßnahmen an. So machte die 7/10, die am 18. August durch einen Treffer in die Feuerstellung abermals zwei Mann und zwei Pferde verlor und am 21. August vom Feinde unter Gas gesetzt wurde, am 21. August mit einem Zuge Stellungswechsel nach Kumpoze-West. Dieser Zug wurde taktisch der Gruppe Kumpoze unterstellt. Die 5/10 machte in der Nacht vom 6. zum 7. August Stellungswechsel von der 5. E.-Div. zur 77. Res.-Div., wurde jedoch, als sie kaum in der neuen Feuerstellung angelangt war, wieder in die alte Stellung zurückbefohlen, wo sie am 7., nachts 12 Uhr, wieder eintraf. Die Marschleistung betrug 40 Kilometer und war für Mannschaften und Pferde sehr anstrengend; vier Pferde brachen infolge Erschöpfung zusammen; eins davon mußte getötet werden. Die 24stündige Abwesenheit aus der alten Stellung hatte den benachbarten Formationen genügt, um die Quartiere vollständig auszuplündern. Die elektrischen

Lampen waren abgeschnitten, sogar die Ofenplatten waren aus den gemauerten Oefen herausgerissen.

Am 27. August wurde die 77. Ref.-Div. herausgezogen; nur die gesamte Artillerie blieb stehen. Der Gefechtsstreifen der 77. Ref.-Div. wurde von der 5. Erf.-Div. mit übernommen. In dem Abschiedsbefehl des Divisionskommandeurs der 77. Ref.-Div. wird der Artillerie warme Anerkennung ausgesprochen. Es heißt da: „Daß ich meine Artillerie, mit der zusammenzuarbeiten mir stets eine Freude war, auf die ich mich bei dem schwersten feindlichen Angriff totsicher verlassen konnte, nun zurücklassen muß, trübt die Soldatenfreude, mit der Division zu neuen Kämpfen berufen zu sein. gez.: Adams.

Am 22. September übernahm Hauptmann Nickel III/Garde 2 die Gruppe Swerbischki und die Kampfgruppe Hintze. Der Stab II/10 bezog am 26. September dasselbe Quartier in Nowaja-Süd, das er schon in der Zeit vom 17. Mai bis 7. Juni inne hatte. Am 5. Oktober übernahm der Stab die Geschäfte als Kommandeur der schweren Artillerie der 5. Erf.-Div. und löste den Stab II/Landw. Fußa. 26 ab.

Ihm waren unterstellt in wirtschaftlicher Beziehung:

5/10 und M. K. 5/10,
4/Landw. 26 (4 schw. 12-Ztm.-Kan. unbespannt),
4/Landw. Fuß. Artl. Batl. XIX. A. K. (6 schw. russ. 15,24),
4/Landw. 4 (4 s. F. H.),
1. Battr. Kol. 1 Landw. 4.

Taktisch unterstanden die Batterien dem Stab II/Felda. 102. Der Stab verlegte mit der Uebernahme der Geschäfte als Kommandeur der schweren Artillerie seine Unterkunft nach der Siedlung Neuhaus, nordwestlich von Skuina.

Die Kampftätigkeit der Russen war im Oktober fast völlig erlahmt. Alle Meldungen deuteten darauf hin, daß die Disziplinlosigkeit und die Zersetzung des russischen Heeres Riesenfortschritte machte. Gegenüber dem Kiefernhügel wurde in der ersten Hälfte des Oktobers das erste Frauenbataillon festgestellt. Nach Bekanntwerden des Sturzes der provisorischen Regierung Kerenskis durch die Maximalisten, wurden die Verhandlungen der Russen mit unseren Truppenteilen immer häufiger. Der Einfluß der russischen Truppenkomitees wurde immer größer; sie traten für einen sofortigen Waffenstillstand ein und verhinderten die Besichtigung der russischen Stellungen durch Ententeoffiziere. Unangenehme Offiziere, vor allem Artillerieoffiziere, wurden aus ihren Stellungen entfernt; die russischen Offiziere hielten sich im allgemeinen von dem Verkehr mit unseren Leuten fern, mußten ihn aber dulden. Unter diesen Umständen beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf gelegentliches

Störungsfeuer der beiderseitigen Artillerie, das der Russe gelegentlich dazu benutzte, um seine eigenen Leute am Verlassen der Gräben zu hindern. Im November hörte fast jede Gefechtstätigkeit auf; so hat die 7/10 im ganzen November nur 21 Schuß, die 5/10 nur 25 verfeuert.

Vom 1. Dezember ab wurde völlige Waffenruhe befohlen; selbst Vergeltungsschießen wurde verboten.

Am 6. Dezember traf folgender Divisionsbefehl ein:

1. Vom 7. 12. ab ist eine 10tägige Waffenruhe vereinbart.
2. Das Gelände zwischen den beiderseitigen vordersten Drahthindernissen gilt als neutrale Zone.
3. Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften ist das Verlassen des eigenen Grabens verboten. Dieses Verbot ist auch auf russischer Seite erlassen; sich unsern Hindernissen nähernden Russen ist dies in entgegenkommender Form zu erläutern.
4. Ueber die Ausübung der eigenen Propaganda ergehen besondere Befehle; mit einer Gegenpropaganda seitens des Feindes ist zu rechnen. Etwa abgegebene Flugblätter sind umgehend an die Division abzuliefern. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

gez.: Feldtkeller.

Am 12. Dezember übernahm der Stab II/10 die Nordgruppe und löste den Stab I/Feldartl. 102 ab und wechselte seine bisherige Unterkunft mit der Unterkunft des Stabes I/102 auf dem Gehöft Wilkinischki.

Es wurden ihm unterstellt:

1. taktisch und wirtschaftlich:
   I/Felda 102,
   2/Felda 102,
   5/Fußa 10,
   3/4 Garde,
   6/Lw. 26;
2. nur taktisch:
   4/Felda 102,
   8/Felda 102.

Daß diese Uebernahme nur eine vorübergehende Maßnahme war und mit dem Abtransport des Feld-Artl.-Rgts. 102 zusammenhing, lag auf der Hand und wurde durch den Befehl des Artl.-Kommandeurs bestätigt, daß das II/10 sich marschbereit zu halten habe.

Am 18. Dezember kam die Nachricht, daß vom 17. 12. 17, mittags 12 Uhr, bis 17. 1. 18, mittags 12 Uhr, ein Waffenstillstand mit Rußland abgeschlossen worden war.

Der Abtransport des II/10 zögerte sich hinaus und so durften die Formationen das 4. Weihnachtsfest im Felde in ihren Quartieren feiern. Es war wohl das schönste Weihnachtsfest im Felde für II/10. Das Straßburger Rote Kreuz hatte mit seinen Liebesgaben reichlich den Tisch gedeckt und einmütig saßen Offiziere und Mannschaften beisammen und sangen bei brennendem Kerzenbaum die alten schönen Weihnachtslieder und jeder hatte das Bewußtsein, daß das Jahr 1917 ein Jahr der Entscheidung gewesen war und uns einen großen Schritt der Erreichung unseres Zieles näher gebracht hatte. . . . Und niemand ahnte in seinem Herzen etwas von dem dunklen Weihnachtsfest im kommenden Jahre mit seiner Not, seinem Elend und seiner Schande!

IV. Die Tätigkeit der 6/10 in der Zeit vom 25. 7. 17. bis 5. 1. 18.

Nach der Abwehrschlacht verblieb die 6/10 noch bis zum 11. August in ihrer Stellung und unterhielt ein lebhaftes Störungsfeuer auf die feindlichen Stellungen. Am 12. August wurde die Batterie aus der Stellung gezogen und marschierte nach Soly West, wo sie nachmittags 6 Uhr verladen und über Wilna—Mitau nach Gedeng transportiert wurde. Ankunft daselbst am 14. August, vormittags 2 Uhr. Noch am gleichen Tage wurde die Protzensammelstelle P. A. 22 bei Sille Süd bezogen und mit dem Ausbau der zugewiesenen Feuerstellung A. 22 im nordöstlichen Winkel des Schnittpunktes der Immelmann mit Hessenschneise begonnen und die Beobachtungsstellen erkundet und sofort für 6/10 besetzt. Die Batterie unterstand der III/Felda 403, 203. J. D. Am 20. August war die Batterie feuerbereit und schoß sich auf den Hauptrichtungspunkt: Uexküler Kreisverwaltung und die angewiesenen Ziele ein.

Am 1. September wurde die Batterie dem Fuß-Artl.-Batl. 85 (1. Garde J. D.) unterstellt und am gleichen Tage begann um 6 Uhr vormittags der längst vorbereitete Angriff unter dem Stichwort: Abwehr-Nord auf die feindlichen Uferstellungen an der Düna. Die Vergasung begann befehlsgemäß schon um 4 Uhr vormittags und wurde mit 600 Grünkreuz-Gr. durchgeführt und war um 8.30 vormittags beendet; sodann wurden die feindlichen Beobachtungsstellen unter Feuer genommen. 9.10 begann der Uebergang der Infanterie über die Düna. Die Gegenwirkung der feindlichen Artillerie war kaum bemerkbar. Nachdem die drei Angriffsdivisionen die jenseitigen Höhen bereits vormittags genommen hatten, setzte der Uebergang mehrerer Divisionen ein. Die Batterie wurde nachts aus der Stellung heraus in die Jägerschneise vorgezogen, biwakierte dort und marschierte am 2. September, 4.50 vormittags, in die unmittelbare Nähe des Brückenschlages, um sich dem Fuß-Artl.-Batl. 85 anzuschließen; um 11 Uhr wurde die Brücke überschritten. Die Batterie marschierte über Uexküler Kreisverwaltung

am Teufelsbauernhof vorbei bis Alksüß. Dort ging die Batterie mit zwei Geschützen in Stellung links der Straße und biwakierte dort. Am 3. September folgte die Batterie auf Befehl des Artl.-Kdrs. der Division bis nach Kabash, wo sie 500 Meter südlich, links der Marschstraße in Stellung ging, um auf Rojur, wo sich der Gegner hielt, zu feuern. Bevor jedoch die Batterie zum Schuß kam, erreichte sie der Befehl zur Fortsetzung des Vormarsches. Die Batterie marschierte über Rojur bis zum Halbgut Langenhof. Dort ging die Batterie rechts der Marschstraße gegen 8 Uhr abends in Stellung und bezog dort Ortsunterkunft. Das Angriffsziel war am 3. September erreicht. Das an mehreren Stellen brennende Riga wurde genommen. Am 4. September marschierte die Batterie über St. Nikolayn, Heuselshof nach Hof Hinzenberg, wo sie Biwak bezog und bis zum 14. September liegen blieb. Während des ganzen Riga-Unternehmens war sie infolge des fluchtartigen Rückzuges des Gegners nur einmal, beim Dünaübergang zum Schuß gekommen.

Laut Befehl des Garde-Artl.-Kdrs. sollte die Batterie am 16. September, abends, in Merzendorf verladebereit sein. Am 14. September rückte die Batterie ab und gelangte am 15. im Eserlager an, wo ein Ruhetag eingeschoben wurde. Am 17. September wurde die Batterie am Bahnhof Merzendorf verladen und nach fünfstündiger Fahrt, am 18. September, vormittags 2 Uhr, in Daudsewas ausgeladen und gelangte um 4.30 in einem in der Nähe gelegenen Waldlager an. 4.15 nachmittags marschierte die Batterie nach dem Bahnhof Kerkle, wo Biwak bezogen wurde, und am 19. rückte die Batterie bis westlich Gut Pikstern vor und ging in den Abendstunden 400 Meter westlich Sokjau in Stellung, die bereits notdürftig ausgebaut war. Die Batterie wurde dem Fußartl.-Batl. 99 bei der 4. Kav.-Div. unterstellt.

Unter dem Stichwort: „Ernte gut“ begann um 4 Uhr vormittags am 21. September die artilleristische Vorbereitung des Angriffes auf Jakobstadt. Die Batterie verfeuerte 480 Schuß, darunter 100 Gr. Grünkreuz, und machte um 1 Uhr vormittags Stellungswechsel. Infolge des schlechten Wetters am Kampftage waren die Wegeverhältnisse denkbar ungünstig; auch waren die Straßen teilweise verstopft, so daß die Batterie erst um 9 Uhr abends in Absche anlangte, wo sie Ortsunterkunft bezog. Am 22. mußte die Batterie infolge Ueberanstrengung der Pferde einen Ruhetag einlegen. Jakobstadt wurde genommen. Am 23. ging die Batterie beim Landsturmwäldchen in Stellung, kam aber nicht zum Schuß und wurde, da inzwischen ein neuer Verladebefehl eingetroffen war, am 25. wieder herausgezogen und marschierte am 26. und 27. wieder nach Daudsewas zurück und wurde am 27. daselbst verladen. Die Fahrt führte über Mitau—Wilna nach Berkhof, wo die Batterie am 29. September, 2 Uhr, vormittags, ankam und sofort in Stellung ging und die

3/Fußa 19 ablöste. Der erste Zug ging 300 Meter südöstlich Labina in Stellung, der zweite Zug nordwestlich Grenztal. Der erste Zug wurde Lt. d. Res. Ebeling unterstellt, der zweite Leutnant Runte. Protzensammelstelle war Klischanischki. Die Feuertätigkeit der beiden Züge war, der abflauenden Gefechtstätigkeit entsprechend, äußerst gering. Der Nordzug verfeuerte 114, der Südzug 113 Schuß. Ende Oktober hörte jede Feuertätigkeit auf.

Am 17. November wurde Oberleutnant Seidel dem Ersatzbataillon Fuß-Artl.-Rgt. 5 überwiesen. Leutnant Hüther (Stab II/10) wurde mit der Führerstelle beliehen. Leutnant Runte wurde von 6/10 als Bataillons-Beobachtungsoffizier zum Stabe versetzt.

V. Der Abtransport des II/Fußa 10.

In der Zeit vom 5. 1. bis 8. 1. 1918 wurden die Formationen des II/10 wie folgt verladen:

Stab am 5. 1. 18 in Jelowka,
5/10 am 5. 1. 18 in Jelowka,
6/10 am 5. 1. 18 in Berkhof,
7/10 am 8. 1. 18 in Berkhof,
M. K. 5/10 am 6. 1. 18 in Jelowka,
M. K. 6/10 am 6. 1. 18 in Berkhof,
M. K. 7/10 am 9. 1. 18 in Berkhof.

Die Batterien 6/10 und 7/10 waren schon Mitte Dezember aus ihren Quartieren in die Nähe der Verladebahnhöfe gelegt worden. 6/10 lag seit dem 17. 12. im Waldlager Borowka bei Berkhof, 7/10 in Günterhof und Podrese bei Berkhof. Die Wege zu den Bahnhöfen waren außerordentlich schwierig zu befahren, da der Schnee teilweise 1½ Meter hoch lag. So brauchte die 6/10 zu einem Marsche von zehn Kilometern 8 Stunden.

Als die Züge des II/10 über die deutsche Grenze rollten, war fast ein Jahr vergangen, seitdem das Bataillon vom Westen nach dem Osten kam. Wohin die Fahrt jetzt ging, konnte keinem zweifelhaft sein, und jeder war von dem Wunsche beseelt, auch bei dem entscheidenden Endringen an der Westfront, das jetzt kommen mußte, dabei zu sein.

Das Bataillon hatte an der Ostfront im ganzen 25 145 Schuß verfeuert.

5/10 6752 Schuß,
6/10 8804 Schuß,
7/10 9589 Schuß.

An blutigen Verlusten hatte 7/10 3 Tote und 9 Verwundete, 6/10 1 Toten und 2 Verwundete zu beklagen.

Wehrkreisbücherei
Münster i. W.
6. Division - Wehrkreis VI

Die Fahrt ging über Rakischki, Eydtkuhnen, wo sämtliche Formationen entseucht wurden, Königsberg, Schneidemühl, Posen, Chemnitz, Hof, Ansbach, Crailsheim, Heilbronn, Straßburg Neudorf, wo die Formationen ausgeladen wurden. Unterkunft wird wie folgt bezogen:

Stab Königshofen,
5/10 Neuhof,
6/10 Königshofen,
7/10 Grüneberg,
M. K. 5/10 Neudorf,
M. K. 6/10 Ekbolsheim,
M. K. 7/10 Ruprechtsau.

Kameraden!
Zahlt pünktlich die Beiträge! Zahlkarte anbei!
Spendet für unser Ehrenmahl!
Werbt neue Mitglieder!
Anschriftenänderungen sofort mitteilen!

6. Hauptabschnitt.

II/10 an der Westfront im Jahre 1918.

A. Stellungskämpfe im Oberelsaß vom 28. 1.—9. 4. 1918.

I. Abtransport von Straßburg.

Vom 12. bis 27. Januar blieb das Bataillon zur Ergänzung seiner Ausrüstung in seinen Unterkünften. In diesen Tagen wurde durch verschiedene Kommissionen der Fehlbestand am Etat aller Sachen festgestellt und der Etat wieder aufgefüllt. Die Batterien und Kolonnen gaben je 4 Munitionswagen ab und erhielten dafür zweispännig zu fahrende Feldmunitionswagen; der Stab tauschte einen Beobachtungswagen gegen einen Fernsprechbauwagen um. Der Pferdebestand wurde auf 92 Prozent des Etats verringert. Außerdem erhielt jede Batterie 2 Maschinengewehre; zur Ausbildung an ihnen blieben 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere mit 30 Mann des Bataillons zu einem vierwöchigen Kursus in Straßburg zurück; das ganze Bataillon wurde mit Stahlhelmen, Ledergasmasken und die Bespannung mit Karabinern ausgerüstet und sämtliche Geschütze in der Artillerie-Instandsetzungswerkstatt nachgesehen und in Ordnung gebracht. Der Geburtstag S. M. des Kaisers wurde noch in den Unterkünften gefeiert, doch wurden am Abend des 27. 1. die ersten Formationen schon verladen. Stab und M. K. 6/10 wurden am 27. 1. in Königshofen, 5/10 und M. K. 5/10 am 28. 1. in Neudorf, 6/10 am gleichen Tage in Königshofen, 7/10 auf der N. Militärrampe Straßburg verladen und abtransportiert; als letzte Formation folgte M. K. 7/10 am 29. 1. Die Fahrt ging über Schlettstadt, Rappoltsweiler, Colmar, Mühlhausen nach Sierenz, wo sämtliche Formationen ausgeladen wurden. Der Stab marschierte über Brinkheim, Kappeln, Jettingen, Hundsbach, Weiler, Grenzingen nach Bettendorf, woselbst er die Regimentsgruppe Haccius ablösen sollte. Die übrigen Formationen beziehen im Laufe des 28. und 29. Ortsunterkunft, wie folgt:

5/10 in Hausgauen,
6/10 in Schwoben und Tagsdorf,
7/10 in Heiweiler,
M. K. 5/10 in Brinckheim,
M. K. 6/10 in Stetten,
M. K. 7/10 in Henflingen.

Die Quartiere waren teilweise sehr schlecht, besonders bei 5/10; Unteroffiziere und Mannschaften mußten teilweise in Scheunen und

Stallungen untergebracht werden; in den übrigen Orten waren die Verhältnisse etwas besser, doch waren die zugewiesenen Unterkunftsräume infolge der starken Belegung der Orte mit Truppen, Zivilarbeitern und Einwohnern sehr klein und eng.

II. Stellungskämpfe im Oberelsaß vom 28. 1.—9. 4. 1918.

Die Batterien wurden sofort nach der Ankunft durch Lastautos und einen Traktor in Stellung gebracht. 5/10 sollte die Feuerstellung V 6 zu beiden Seiten der Straße Altkirch—Hirsingen im Erlen- bzw. im Bürgerwald beziehen. Da jedoch diese Stellung als Scheinstellung ausgebaut war und nur ab und zu in der Nacht durch ein Geschütz besetzt wurde, und außerdem vor der Batterie der Wald in einer Breite von ca. 50 Metern abgeholzt war, zog der Batterieführer vor, diese Stellung nicht zu besetzen, sondern ging mit dem ersten Zuge rechts der Straße Altkirch—Hirsingen in Stellung, während der zweite Zug etwa 50 Meter links der alten Stellung eingebaut wurde. Die Befürchtung des Batterieführers, daß die Stellung V 6 vom Feinde erkannt sei, war richtig. Denn kaum hatte die Batterie das Feuer eröffnet, da belegte auch schon der Feind V 6 mit einer größeren Anzahl Granaten mittleren Kalibers. Die Hauptbeobachtung der 5/10 befand sich auf dem Sportplatz bei Altkirch, die Nahbeobachtung auf einem Hochstande ca. 400 Meter vorwärts der Batterie im Erlenwalde.

6/10 bezog mit drei Geschützen eine Stellung 500 Meter nördlich Hirsingen, rechts der Straße Altkirch—Hirsingen, das 4. Geschütz wurde am 29. in Stellung gebracht. Die Stellung war verhältnismäßig gut ausgebaut; es waren genügend Stollen vorhanden, die einigermaßen trocken und wohnlich waren und auch gegen feindliches Feuer hinreichenden Schutz boten. Die Batterie war am 29. 1. schußbereit, kam aber erst am 3. Februar infolge des schlechten Wetters zum Einschießen. Die Hauptbeobachtung befand sich ebenfalls auf dem Sportplatz von Altkirch.

7/10 ging am 30. Januar mit einem Zuge etwa 1 Kilometer westlich von Hirsingen (C 322), mit dem andern etwa 500 Meter östlich Heimersdorf (C 71) in Stellung und löste die Batterie 1/42 ab. Die Feuerstellung, sowie die Beobachtungsstelle waren gut ausgebaut, nur mußten die Geschützstände umgebaut werden, die 1/42 s. F. H. 02 hatte. Auch die 7/10 kam infolge des schlechten Wetters erst am 3. Februar zum Schuß.

Am 31. Januar übernahm der Stab die Führung der bisherigen Regimentsgruppe Haccius. Die Gruppe führte von diesem Tage an den Namen „Gruppe Hintze“. Die Gruppe unterstand dem Artl.-Kdr. 154, Oberstleutnant Rotmann, 44. Landw.-Div. VIII. A. K., Armee-Abtlg. B, Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Der Gruppe waren unterstellt:

a) Taktisch und wirtschaftlich:
5/10,
6/10,
556,
5/Landsturm-Batl. XIV. A. K.,
1/Ldw. 59,
M. K. 5/10,
M. K. 6/10.

b) Wirtschaftlich:
7/10,
M. K. 7/10.

Am 1. 2. schied 5/Ldst. XIV. A. K. aus der Gruppe aus; dafür wurde am 5. 2. auch 7/10 der Gruppe taktisch unterstellt; die 7/10 wurde deshalb aus Heiweiler vorgezogen und bezog Ortsunterkunft in Henflingen.

Die Tätigkeit des Bataillons während des Stellungskampfes im Oberelsaß war äußerst gering und eintönig. Man war mit ganz anderen Erwartungen von Straßburg abtransportiert worden. Jeder hoffte, an entscheidender Stelle eingesetzt zu werden, aber anstatt dessen war man zur Untätigkeit verdammt. Die feindliche Artillerietätigkeit hielt sich während der ganzen Zeit in mäßigen Grenzen und die eigene paßte sich der des Feindes an. Abgesehen von einigen größeren Wirkungsschießen auf erkannte feindliche Batterien mit Flieger, Ballon und Meßtruppbeobachtung, beschränkte sich das Feuer der Batterien auf Störungs- und Vergeltungsfeuer und Einschießen und Prüfen von Sperrfeuer. Zu größeren Kampfhandlungen war es nicht gekommen. Die Feuerstellungen wurden ausgebaut und vor allem auf schußsichere Unterstände Bedacht genommen; so waren auch nur wenige Verluste zu beklagen; 5/10 und 6/10 hatten je einen Verwundeten, nur 7/10 hatte in C 322 sehr unter feindlichem Feuer zu leiden, wie auch später in der Stellung von Erlenweiher, und verlor 4 Tote und 8 Verwundete. War die kriegerische Tätigkeit gering, so lebte der Papierkrieg aber um so heftiger auf und nahm bisweilen eine ganz unglaubliche Stärke an. Eine ungezählte Menge von Verordnungen und Verfügungen ergoß sich Tag für Tag über das Bataillon. Unser guter Müller kam aus dem Abschreiben überhaupt nicht mehr heraus. Anweisung für den Artillerieverbindungsoffizier, die Beobachter, Leuchtkugelposten, Orientierungskommando, Merkpunkte für Besichtigungen von Batteriestellungen mit 57 Fragen, riesengroße Decknamenverzeichnisse, Ausbildungspläne für die Offiziere und Mannschaften und wie die schönen Verfügungen alle hießen, ließen die Bataillonsschreibmaschine nicht zur Ruhe kommen. Daneben kamen aber auch Verfügungen der O. H. L., die größeres Interesse erweckten, als die örtlichen aus einem langen Stellungskriege heraus

geborenen „Anweisungen". Denn da kamen ganz neue Gesichtspunkte und Gedanken zum Ausdruck, Feuerwalze, Tanks, neue Gasmunition, die auf den bevorstehenden Angriff hinwiesen und die Hoffnung wachhielten, selbst bald diese Theorien in die Praxis umsetzen und erproben zu können.

Täglich fanden für die in Ruhe befindlichen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Nachricht- und Richtübungen und Batterie-Führer-Unterricht statt. Der Gebrauch der Gasmaske und der Handwaffen wurde eingeübt. Die Maschinengewehr-Mannschaften vervollkommneten ihre Ausbildung in der Bedienung der neuen Waffen; im übrigen wirkten eingehende Appelle auf Instandsetzung und gute Instandhaltung von Uniform und Waffe. Der Gesundheitszustand der Mannschaften war gut, besonders, da die Verpflegung sich wie folgt verbessert hatte:

Brot: 700 Gramm,
Fleisch: 200 Gramm,
Fett: 55 Gramm,
Marmelade: 30 Gramm.

Auch der Gesundheitszustand der Pferde hatte sich im allgemeinen erheblich gebessert. Allerdings mußten noch — eine Nachwirkung aus dem Osten — eine Anzahl Pferde wegen Räudeverdacht ins Pferdelazarett abgegeben werden, doch standen die Arbeitsanforderungen in keinem so auffallenden Mißverhältnis zur Verpflegung wie im Osten. Dazu kam noch, daß im schroffsten Gegensatz zu den östlichen Verhältnissen bei sehr milder Witterung die Wegeverhältnisse sehr befriedigend waren und außerdem die Munitionszufuhr durch Autokolonnen oder fremde Fahrzeuge bisweilen übernommen wurde.

Am 4. Februar erhielt Leutnant und Adjutant Gießen, am 26. Febr. Vizefeldwebel Nottbohm 7/10 das E. K. I.

Vom 13. Februar bis 1. März wurde Hptm. Hintze zu einem Kursus für Bataillonsführer nach Bitsch kommandiert. Die Gruppe Hintze wurde in dieser Zeit von Hptm. Kirchner vom Baustab, das II/10 von Oberleutnant Riep geführt.

Am 22. Februar fand eine größere Rahmenübung im Bataillonsverbande statt, an der 5/10 und 6/10 mit je einem Geschütz und Beobachtungswagen teilnahmen. Die Uebung wurde von Oberleutnant Riep geleitet. Der Artl.-Kdr. war bei der Uebung zugegen und sprach in der Kritik für das Geleistete seine Anerkennung aus.

Leutnant Hüther 6/10 trat am 11. Februar zum Stabe zurück, Oberleutnant Seidel übernahm wieder die 6/10.

Am 10. März schied 7/10 aus der Gruppe Hintze aus und trat zur 25. L. D. über und bezog am Erlenweiher in der Nähe der Straße Heimersdorf—Bisel Stellung; die Protzensammelstelle wurde nach Rüder-

bach verlegt. Die Stellung C 322 wurde von einem Zuge der 5/10 besetzt, während in C 71 ein Zug der neu unterstellten 6/Ers. 20 (10-Ztm.-Kan. 04) eingesetzt wurde.

Vom 7. März ab sollte durch Einschießen auf Infanterieziele und Artilleriestellungen zum Teil in Verbindung mit der Nachbardivision aus den verschiedensten Stellungen dem Gegner das Vorhandensein starker Artillerie und Angriffsabsichten vorgetäuscht werden. Zu diesem Zwecke sollten neue Stellungen erkundet werden. Die Erkundungen wurden durchgeführt, doch wurden die erkundeten Stellung nicht besetzt.

Am 21. März entbrannte an der Westfront in breiten Abschnitten der Artilleriekampf in voller Wucht; die englischen Stellungen südlich Arras bis La Fere wurden durchbrochen; die deutsche Offensive hatte begonnen. Tag für Tag mußte der Heeresbericht von neuen Siegen, von wachsender Gefangenenzahl und stündlich sich mehrender Beute berichten und II/10 lag immer noch untätig im Elsaß. Es war wie eine Erlösung, als am 28. März von dem Generalkommando X. A. K. folgender Fernspruch eintraf:

„Von II/Fußa. 10 sind Stab und 2 Batterien mit Kolonnen aus den Bespannungen der 3. Batterie und deren Kolonne auf vollen Pferdeetat zu ergänzen. Der Bataillonskommandeur hat zu bestimmen, welche zwei Batterien mit zugehörigen Kolonnen aufgefüllt werden. Die nach erfolgter Auffüllung von Stab und 2 Batterien mit Kolonnen noch übrigbleibenden Zugpferde sind gleichmäßig auf die noch bleibende Batterie und deren Kolonne, die noch übrigbleibenden Reitpferde in einem der Stärkenachweisung entsprechenden Verhältnis auf diese Batterie und deren Kolonne zu verteilen."

Dieser Befehl ließ auf das baldige Einsetzen des Bataillons an der Angriffsfront schließen und löste große Freude aus, mit Ausnahme bei 7/10 und M. K. 7/10; denn 7/10 und M. K. 7/10 hatten das schlechteste Pferdematerial und es war das Gegebene, daß 7/10 zur Auffüllung der übrigen Formationen verwendet wurde. Noch am selben Tage fanden in Rüderbach Pferdebesichtigungen von 7/10 und M. K. 7/10 statt und die besten Pferde wurden den aufzufüllenden Formationen übergeben. Am Abend des 28. wurden Stab, 5/10, 6/10 und deren Kolonnen auf den Etat aufgefüllt und marschbereit gemacht.

Am 1. April wurde II/10 aus der Stellung gezogen und als O. H. L. Reserve abgestellt. Die Batterien blieben zunächst in ihren Unterkünften. Stab in Bettendorf, 5/10 und M. K. 5/10 in Henflingen, 6/10 in Schwoben, M. K. in Hausgauen, 7/10 in Rüderbach und dann in Oberdorf, M. K. 7/10 in Waldighofen. Die Gruppe Hintze wurde aufgelöst und die zurückbleibenden schweren Batterien der Feldartillerie unterstellt. Die Tatsache, daß auch 7/10 und Kolonne mit als Heeres-

reserve abgestellt wurden, ließ die Hoffnung aufkommen, daß auch diese Formationen wieder marschbereit gemacht würden und dem Bataillon erhalten blieben. Und diese Hoffnung trog nicht. Am 6. April wurde der Pferdebestand der 7/10 und Kolonne auf 90 Prozent des Etats aufgefüllt; das übernommene Pferdematerial war gut, teilweise viel besser als das an die übrigen Formationen abgegebene. Während des Stellungskampfes im Oberelsaß hatte das Bataillon nur 7494 Schuß verfeuert und zwar: 5/10 3614, 6/10 2818, 7/10 1062.

Am 9. April wurde das Bataillon kriegsgliederungsgemäß der 235. J. D. (Generalmajor v. Treschkow) zugeteilt und dem Artl.Kdr. 235 (Oberst Nitsche) unterstellt. Stab mit M. K. 5/10 standen am selben Tage, 6,30 vorm., marschbereit in Waldighofen; die übrigen Formationen folgten im Laufe des 9. und 10. April.

B. Die Schlacht bei Armentières vom 12. 4.–18. 4. 1918.

I. Der Abtransport von Waldighofen.

Die Transporte gingen über Colmar, Schlettstadt, Saarbrücken, Gersweiler, Trier, Roetgen, Scharbeck bei Brüssel, Courtrai, La Madeleine, woselbst der Stab am 11. 4. eintraf und Quartier bezog. Die restlichen Formationen des Bataillons trafen im Laufe des 12. ein und wurden in La Madeleine bzw. St. Andrée ausgeladen. Beim Ausladen der Formationen, die bei klarem Wetter erfolgte, herrschte über dem Ort und Bahnhof St. Andrée rege Fliegertätigkeit; mehrere Flieger warfen Bomben in die Nähe der Rampe. Die Fahrzeuge wurden daher sofort nach dem Ausladen einzeln vom Bahnhof abgefahren. Sämtliche Formationen wurden in La Madeleine untergebracht. Gegen 8 Uhr abends traf der Befehl ein, daß sämtliche Batterien sich marschbereit zu machen haben und schon zwei Stunden später war das Bataillon auf dem Marsche nach Lambersat, das in der Nacht vom 12. zum 13. April erreicht wurde; in Lambersat wurde biwakiert. Am 13. April standen sämtliche Formationen ab 8 Uhr vormittags marschbereit in ihren Quartieren. Die große Bagage wurde aus dem Marschverbande des Bataillons ausgeschieden und in Madeleine unter Bewachung der Division abgestellt; nur die Gefechtsfahrzeuge durften mitgeführt werden. Da jedoch am 13. April der Angriff keine nennenswerten Fortschritte gemacht hatte, traf der Abmarschbefehl nicht ein.

II. Allgemeine Lage.

Am 9. April wurden nach starker Artillerievorbereitung die englisch-portugiesischen Stellungen zwischen Armentières und dem La Bassée-Kanal angegriffen. Die Armee des Generals v. Quast hatte zwischen Armentiers und Festubert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem

Süduſer der Lys und dem Oſtufer der Lawe gewonnen. Nach Erſtürmung von Bois Renier und Neuvchapelle rannte ſie im erſten Anlauf über das verſchlammte Trichterfeld hinweg über die zu zäher Verteidigung eingerichtete weite Ebene mit ihren zahlloſen, in jahrelanger Arbeit zu ſtarken Stützpunkten ausgebauten Gehöften, Häuſern und Baumgruppen; noch am 9. April wurde durch ſchneidiges Zufaſſen der Uebergang über die Lys erzwungen. Am 12. April fiel Armentiéres. Weſtlich von Armentiéres warfen die Truppen der Generale von Stetten und von Carlowitz nach Abwehr ſtarker Gegenangriffe auf Steenwerk nach erbitterten Kämpfen um die vierte engliſche Stellung den Feind in Richtung Bailleul-Merville zurück; Merville wurde genommen. Der Angriff auf Bailleul dagegen gewann nur langſam Boden; der Feind verſuchte von Bailleul aus wiederholt im Gegenangriff unſere Truppen zurückzuwerfen, doch alle Verſuche wurden blutig zurückgewieſen. Am 16. April wurde der Angriff auf Bailleul erneut angeſetzt.

III. Die Tätigkeit des II/10.

Für den 14. April war wiederum ab 8 Uhr Marſchbereitſchaft befohlen. Die Eiſernen Rationen wurden ergänzt; auf den Lebensmittel- und Futterwagen mußte ein Vorrat für zwei Tage ſein. Nachdem mittags ein Befehl eintraf, daß die Diviſion als O. H. L.-Reſerve weiterhin in ihren Unterkünften verbliebe und die Fahrzeuge gerade abgeſpannt waren, traf gegen ¼4 Uhr nachmittags ein Gegenbefehl ein, daß die Diviſion um 4,25 über Bois—Grenier—Fleurbaix nach Sailly vormarſchiere. III/10 ſollte ſich 800 Meter weſtlich der Straße Pont de la Juſtice—Rouge de Bout zum Eingreifen in den Kampf bereithalten. Um 5 Uhr ſtand das Bataillon befehlsgemäß marſchbereit am Bahnübergang auf der Straße Lamberſat—Lomme. Der Vormarſch erfolgte im Diviſionsverbande. Infolge ganz ungeklärter Marſchaufenthalte brauchte die Diviſion für einen Marſch von ungefähr 20 Kilometer nicht weniger als 22 Stunden. Bei dem ſtürmiſchen, naßkalten Wetter litten Führer, Mann und Pferd ganz außerordentlich. Bis in die erſte deutſche Linie waren die Wege ziemlich gut, zwiſchen der eigenen und der feindlichen Linie dagegen, obwohl behelfsmäßig mit Bohlen und Faſchinen ausgebeſſert, recht beſchwerlich. Große und zahlreiche Granatlöcher hatten die Straßen ſtellenweiſe unterbrochen; etwa 1 Kilometer der Straße war völlig verſumpft. Alle Hinderniſſe wurden von den Fahrzeugen des Bataillons glatt überwunden und nachdem die erſte feindliche Linie paſſiert war, beſſerten ſich die Straßen nach und nach und waren durchſchnittlich gut. Der Reſt des Marſches ging daher auch ohne Unterbrechung vonſtatten. Das befohlene Marſchziel wurde erſt am 15. April, nachmittags gegen 2 Uhr, erreicht. Die gemäß Diviſionsbefehl zu erkundenden Biwakplätze wurden kurz vor Eintreffen des Ba-

taillons abgeändert, so daß das Bataillon nur notdürftig Unterkunft fand. Die Biwakplätze lagen in der Rue du Quesnoy östlich von Sailly sur la Lys; die Formationen machten sich zum Parkieren und Biwakieren fertig. Kaum eingerichtet, traf um 5 Uhr 35 nachm. folgender Divisionsbefehl ein:

„Auf Befehl des III. bayer. A. K. werden Artl. und Minenwerfer der 235. J. D. der 38. J. D. unterstellt und sind noch heute Nacht einzusetzen. Meldung der Führer sofort auf dem Gefechtsstand der 38. J. D. in Petit Bannxeem. Die Batterien sind so weit rückwärts in Stellung zu bringen, daß bei anderweitiger Verwendung ihr Herausziehen auch am Tage möglich ist. Meldung, wann Führer abgeritten.

gez.: v. Treskow."

Der Bataillonsstab und die Batteriestäbe ritten um 7 Uhr abends ab und erhielten in Petit Bannxeem den Befehl, beim Artl.-Kdr. sich zu melden, wo das Bataillon der Fernkampfgruppe (Regts.-Stab Res.-Fußa. 20) Major Krüger unterstellt wurde. Als Feuerstellung wurde dem Bataillon die Gegend von Blanche Maison südlich Bailleul angewiesen. Der Bataillonsgefechtsstand wurde an der Straße Steenwerk—Le Verrier südöstlich der Ferme La Rose errichtet.

In der Nacht vom 15. zum 16. rückten die Batterien im Bataillons-Verbande von Sailly über Le Pt. Mortier nach Blanche Maison vor und gingen wie folgt in Stellung:

5/10 in Blanche Maison an der Straße Blanche Maison—Ecole de Stentje,
6/10 600 Meter südlich Blanche Maison,
7/10 am Ostrand von Blanche Maison.

Die Geschützbedienungen wurden in naheliegenden Häusern untergebracht; die Protzen wurden teilweise nach le Rosignol, teilweise ca. 500 Meter westlich Steenwerk zurückgezogen. Die Gefechtsbagage blieb zunächst in Sailly zurück. Die Kolonnen wurden im Laufe des Tages bis la Becque vorgezogen. Sämtliche Batterien waren gegen 3 Uhr vorm. schußbereit. Doch erst nachmittags kam der Befehl, in den Kampf einzugreifen, da der Angriff auf Bailleul ins Stocken geraten war. Starke feindliche Truppensammlungen bei Fontaine Houck und Schaexken nordwestlich Bailleul waren gemeldet worden; die Batterien nahmen die Straßenkreuze in Fontaine Houck und Schaexken mit 307 Schuß unter Feuer. Eine Beobachtung war infolge des herrschenden Nebels nicht möglich; so wurde das Schießen als Planschießen durchgeführt; 7/10 bekämpfte außerdem feindliche Infanterieanlagen bei der Mühle auf Höhe 62 nördlich von Meteren. Bei 5/10 riß am 3. Geschütz der Gleitring vom Luftvorholer ab; das Geschütz fiel aus. Bailleul wurde nach hartem Kampfe genommen.

Trotzdem das Angriffsziel nicht ganz erreicht war, wurde gegen 8 Uhr abends Stellungswechsel nach vorwärts befohlen.

5/10 ging in Clapbank Fme. südöstlich Meteren, 6/10 1 Km. nordöstlich Noote-Boom, 7/10 ca. 700 Meter südöstlich der Belle Craix Fme. in Stellung. Während des Vormarsches erhielten die Batterien wiederholt starkes feindliches Feuer; 6/10 verlor dabei 2 Verwundete und 5 Pferde.

Der Bataillons-Gefechtsstand wurde nach Ecole de Steentje verlegt.

Am 17. April setzte die 38. J. D. in Verbindung mit den Nachbardivisionen den Angriff fort. Der Gefechtsstreifen der 38. J. D. erstreckte sich von Bailleul bis Meteren. Das Angriffsziel war die Wegegabel 700 Meter nördlich Berthen—Trapistenkloster-Höhe. Die Feuervorbereitung begann um 10 Uhr vormittags.

Die Batterien eröffneten befehlsgemäß das Feuer; die Ziele waren Blauvenkandt-Ferme, Haute-Parte-Fm. mit Gehöften südlich Schaerken, ab 11 Uhr vormittags wurde das Feuer in die Linie Westteil St. Jans-Cappel-Schaerken verlegt. Die dem Bataillon am Tage zuvor unterstellten 10-Ztm.-Batterien (4 bayer. 4 u. 5/bayer. 4) hielten die Straßen Schaerken—Borthen und Fontaine-Houck nach Nordwesten unter ständigem Störungsfeuer. Sämtliche Batterien hatten während des Angriffes unter starkem feindlichen Feuer zu leiden. Feindliche Flieger überflogen sehr häufig die Stellungen und beschossen aus einer Höhe von manchmal kaum 30 Metern die Bedienungsmannschaften mit Maschinengewehren. Bei 5/10 wurde ein Mann verwundet, während 7/10 1 Toten und 4 Verwundete zu beklagen hatte. Das Angriffsziel wurde an keiner Stelle erreicht. Die überraschend leichten Erfolge am 16. April hatten Veranlassung gegeben, die für den 17. getroffenen artilleristischen Maßnahmen umzuwerfen und zu überhastetem unzweckmäßigem Einsatz der Artillerie geführt. Das Angriffsziel für den 16. war Bailleul und Höhe 62. Bailleul wurde zwar genommen, aber nicht die Höhe 62. Trotzdem war der Stellungswechsel der gesamten Artillerie befohlen worden. Durch die vorzunehmenden Erkundungen, feindliche Einwirkungen und Verstopfungen der Straßen hatte sich der Aufmarsch der Artillerie bis in die Morgenstunden des 17. verzögert, und da am 17. unsichtiges Wetter herrschte, waren die Batterien nicht eingeschossen, und da außerdem die Batterien für einen derartig schwierigen Angriff ganz ungenügend mit Munition ausgerüstet waren, so war es nicht zu verwundern, daß die Artillerievorbereitung gänzlich ungenügend war und der Angriff scheitern mußte. Deshalb wurde auch der für den 18. 3. angesetzte Angriff verschoben und sollte erst nach planmäßigem Aufbau der Artillerie und gesicherter Munitionsversorgung weiter fortgesetzt werden. Der Feind hatte französische Verstärkungen erhalten und sich in der Linie Blauvenkandt—Windmühlenhöhe nördlich Meteren östlich les Ormes festgesetzt.

Durch Offiziere wurden die ersten eigenen feindlichen Stellungen näher erkundet und verschiedene M.-G.-Nester erkannt und von den Batterien unter Feuer genommen. Der Angriff hatte sich festgerannt.

C. Stellungskämpfe in Flandern und die Schlacht um den Kemmel vom 19. 4.—14. 5. 1918.

I. Stellungskämpfe in Flandern vom 19. bis 23. 4. 1918.

Die Batterien blieben zunächst in ihren Stellungen, trotzdem sie vom Feinde erkannt waren und des öfteren mit heftigen Feuerüberfällen belegt wurden. Am 19. 4. wurde Bailleul vom Feinde in Brand geschossen, wie überhaupt die feindliche Artillerie sich äußerst rege zeigte und das Gelände nördlich und südlich des Bahndamms, Steentje und die rückwärtigen Verbindungslinien mit starkem Feuer belegte; auch die feindlichen Flieger zeigten sich sehr oft über unseren Stellungen und beschossen des Nachts unsere Kolonnen mit M.-G.-Feuer aus niedriger Höhe. Am 19. fiel bei 5/10 ein Mann. In der Nacht vom 19. auf 20. April lag 7/10 so unter Feuer, daß die Mannschaften aus der Stellung gezogen und in der Kirche von Ecole de Steentje untergebracht werden mußten. Am 20. setzte die Bekämpfung unserer Batterien durch den Feind in ganz ungewöhnlicher Stärke ein. 5/10 lag derart unter Feuer, daß die Bedienung wiederholt flüchten mußte und ein begonnenes Wirkungsschießen mit Lichtmeßtruppbeobachtung nicht durchführen konnte. Da 5/10 in dieser Stellung kampfunfähig war, wurde Stellungswechsel nach rückwärts befohlen. Die neue Feuerstellung befand sich hinter einer Hecke nördlich Ecole de Steentje. 6/10 verlor durch Volltreffer ein Geschütz und mußte in der Nacht vom 21. zum 22. Stellungswechsel machen. Aber auch die neue Stellung 1 Km. südlich des Schnittpunktes der Straße St. Quentin—Bailleul mit der Bahn lag bald unter heftigem Feuer; am 23. wurde ein Kartuschstapel in die Luft geschossen, am 24. 2 Mann schwer und 3 leicht verwundet. Auch 7/10 konnte sich in ihrer Stellung nicht länger halten und bezog eine neue Stellung in der Nähe der alten. Am 20. wurde der vorgeschobene Beobachter verwundet; am 22. wurde das erste Geschütz durch Sprengstücke so beschädigt, daß es zurückgeschafft werden mußte und am gleichen Tage flog ein Munitionswagen in die Luft. Inzwischen hatte der Feind auch den Bataillons-Gefechtsstand in Ecole de Steentje des öfteren heftig beschossen. Die Schüsse galten dem Kirchturm, in dem mit Recht Beobachtungsstellen vermutet wurden; deshalb wurde der Gefechtsstand am 23. nach rückwärts in ein Gehöft von La Beque verlegt. Am Abend des 22. entbrannte auf beiden Seiten ein äußerst heftiger Artilleriekampf. Auf beiden Seiten spieen ungezählte Feuerschlünde; rote, weiße und grüne Leuchtkugeln erhellten den Himmel und dazwischen das brennende Bailleul, ein schau-

rig-schöner Anblick; die feindlichen Vorstöße wurden restlos zurückgeworfen. Am gleichen Tage wurde der Batterieführer der 5/10, Lt. d. Res. Schrader, durch Granatsplitter am Becken und Rücken verwundet; die Führung der 5/10 übernahm Lt. d. Res. Bach. Infolge Verschiebung der Divisionsgrenzen wurden die Protzensammelstellen der Formationen nach le Kirlem und Umgebung verlegt. Die Tätigkeit der Batterien in der Zeit vom 19. bis 23. erstreckte sich hauptsächlich auf Bekämpfung der feindlichen Artillerie mit Abgabe von Sperrfeuer.

II. Die Schlacht um den Kemmel vom 23. bis 28. 4. 1918.

Laut Div.-Tagesbefehl vom 24. 4. sollte die 4. Armee am 25. 4. rechts vom Garde-Res.-Korps angreifen und die Artillerie der 38. J. D. diesen Angriff durch Niederhalten der feindlichen Artillerie von 3,30 vormittags ab unterstützen. Um die rückwärtigen feindlichen Artilleriestellungen besser fassen zu können, wurde 5/10 in der Nacht vom 23. zum 24. in eine Stellung am Straßenknie der Straße Blanche-Maison—Bailleul südlich Bailleul vorgezogen. Die Batterien eröffneten um 3 Uhr 30 vorm. das Feuer und schossen den ganzen Tag ununterbrochen gegen die befohlenen Ziele, hauptsächlich feindliche Artilleriestellungen. Die feindliche Gegenwirkung war zunächst sehr stark; vor allem lagen Feuerstellung und B.-Stelle der 6/10 unter heftigem Feuer; doch ließ nach der Einnahme des Kemmels das feindliche Feuer ganz erheblich nach; gegen Nachmittag flaute es ganz und gar ab. 6/10 wurde noch im Laufe des 25. ebenfalls in eine Stellung südlich Bailleul vorgezogen. Mit dem Kemmel war der Hauptstützpunkt der englischen Frontlinie vor Ypern genommen. II/10 kannte den Kemmel schon von den Kämpfen von Ypern im Jahre 1914, und wer dieses Bergmassiv, das sich in 156 Meter Höhe unmittelbar über der flandrischen Tiefebene von 14—16 Metern Meereshöhe erhebt, gesehen hatte, der wußte, daß der 25. April mit der Eroberung dieses Berges ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Heeres bildete. Es lag auf der Hand, daß der Feind mit allen verfügbaren Kräften versuchte, die entrissene Höhestellung wieder zu gewinnen. Am 26. April traten englische und französische Divisionen zum Gegenangriff an, der blutig abgeschlagen wurde; am 27. konnte sich der Feind zu einem nochmaligen Angriff nicht mehr aufraffen, seine Divisionen waren zusammengeschossen. Der Kemmel war fest in deutscher Hand. Die Batterien hielten am 26. und 27. vor allem die Straße Loker—Lokerstraat und das Gelände südwestlich davon unter dauerndem Störungs- und Vernichtungsfeuer, das besonders als Flankenfeuer eine hervorragende Wirkung hatte und die englischen Gegenstöße zum Scheitern verurteilte.

In der Nacht vom 27. zum 28. April wurde das Bataillon herausgezogen und der 235. J. D. wieder zugeteilt. Dem Bataillon wurde vom

Artl.-Kdr. der 38. Div., sowie von dem Kommandeur der Fernkampfgruppe Dank und Anerkennung ausgesprochen für die tatkräftige Unterstützung und die guten artilleristischen Leistungen trotz der überaus schwierigen Verhältnisse, und diesem Dank folgten als sichtbare Zeichen 2 E. K. I., wovon 5/10 (Lt. d. Res. Bach) und 6/10 (Lt. d. Res. Ebeling) je eins erhielten, sowie 60 E. K. II., die gleichmäßig auf die Formationen verteilt wurden.

Die Verluste des II/10 während der Zugehörigkeit zur 38. J. D. betrugen:

1 Offizier verwundet,
2 Mann tot,
18 Mann verwundet,
13 Pferde tot,
10 Pferde verwundet.

Der Munitionsaufwand betrug 5060 Schuß; davon verfeuerten:

5/10 2023,
6/10 1746,
7/10 1291.

III. Stellungskämpfe in Flandern vom 29. 4. bis 14. 5. 1918.

Am 28. traf folgender Artl.-Befehl des Artl.-Kdrs. 235 ein:

III/Fußa 10 trifft heute nachmittag im Ortsbiwak, Gegend Pont du Hem, südwestlich Laventie ein. Das Bataillon löst die Batterien des Fußa Batls. 78 ab, übernimmt mit seinem Stabe die Führung der Fernkampfgruppe bei direkter Unterstellung der zum II/10 gehörigen Batterien. Die Ablösung erfolgt zugweise in den Nächten vom 29. auf 30. 4. 1918 und vom 30. 4. auf 1. 5. 18. Uebernahme der Fernkampfgruppe am 1. 5. 1918, 10 Uhr vorm."

Entgegen diesem Artl.-Befehl wurden dem Bataillon für sämtliche Formationen durch einen zweiten Befehl am Südausgang von Laventie Ortsbiwak angewiesen. Mit Ausnahme der 5/10, die wegen Ueberfüllung des Ortes auf einer Wiese bei La Flinque südlich von Laventie Biwak bezieht, wurden sämtliche Formationen in Laventie untergebracht. Die Quartiere waren sehr mangelhaft; Platz gab es genug, da infolge der heftigen Beschießung von Laventie die meisten Häuser leer standen; doch zogen es die Formationen meistens vor, außerhalb des Ortes zu biwakieren.

Am 29. April ging 5/10 in Stellung und löste die 2/78 ab. Die Feuerstellung lag an der Straße Paradies—le Bouzateux Fme. Als Beobachtung wurde der Kirchturm Lestrem eingerichtet. Infolge der weiten Entfernung der Feuerstellung von der Protzensammelstelle mußte ein Zwischenquartier im südwestlichen Teil von Lestrem eingerichtet

werden. In diesem Zwischenquartier wurden 1 Offizier, die Geschützprotzen mit Bespannung, sowie eine Küche für das Quartier und die Feuerstellung untergebracht. Die Batterie wurde in taktischer Beziehung der Untergruppe B unterstellt (Stab Landw.-Fußa.-Btl. 45). Am Abend des 29. war die Batterie schußbereit. 7/10 ging am 30. April bei der Bouzateux Fme. mit einem Zuge in Stellung, 6/10 am 1. Mai ca. 1 Kilometer südwestlich von Lestrem. Der Stab löste am 1. Mai die Stäbe II/60 und Fußa.-Batl. 78 ab und übernahm die Führung der Fernkampfgruppe. Gefechtsstand: Südostausgang von Lestrem. Geschäftszimmer und Bagage verblieben in Laventie, doch wurde das Geschäftszimmer am 4. 5. 18 ebenfalls nach Lestrem verlegt.

Der Fernkampfgruppe unterstanden taktisch:

Untergruppe A (III/52)	Untergruppe B (Fußa.-Btl. 45)
7/52	1/45
8/52	5/10
9/52	5/L. 66
6/10	
7/10	6/L. 66.

In wirtschaftlicher Beziehung werden die Formationen des II/10 dem Bataillon direkt unterstellt.

Allgemeine Lage.

Mit der Eroberung des Kemmels war die Offensive in Flandern zum Stillstand gekommen; es galt nun vor allem, das Eroberte zu halten. Die feindliche Artillerie entfaltete eine sehr rege Tätigkeit und belegte unsere Infanterie- und Artilleriestellungen wiederholt mit heftigem Feuer.

Am 2. Mai wurde in der Stellung der 6/10 ein Kartuschstapel in Brand geschossen und eine trockene Hecke geriet in Brand; das Feuer wurde gelöscht; dem Sergeanten Kaiser wurde für sein mutiges und tapferes Verhalten beim Löschen des Brandes im Gruppenbefehl der Dank des Kommandeurs ausgesprochen. Ein in der Nähe befindliches Munitionsdepot wurde ebenfalls in Brand geschossen, doch blieb dieser Brand für die Batterie ohne weitere Folgen.

Am 3. Mai geriet auf dem Bahnhof Laventie ein Munitionszug in Brand, der in sich öfters wiederholenden gewaltigen Detonationen in die Luft ging und ungeheuren Schaden anrichtete. II/10 hatte keine Verluste.

Am 4. Mai wurde bei 6/10 am 1. Geschütz das Schutzschild durch Granatsplitter durchschlagen und ein Maschinengewehr schwer beschädigt; bei 5/10 wurde Feldhilfsarzt Dreyfuß leicht verwundet.

Am 5. Mai wurden bei 7/10 2 Mann verwundet, zwei weitere erlitten Gasvergiftungen.

Am 6. Mai wurde Sergeant Kaiser 6/10 beim Pistolenreinigen erschossen.

Am 8. Mai schied III/52 aus der Fernkampfgruppe aus. Hauptm. Hintze übernahm gleichzeitig den Befehl über die Untergruppe A, zu der 5/10, 6/10 und 7/10 traten. Zur Untergruppe B, die dem Kommandeur II/10 ebenfalls unterstellt blieb, traten 1/45, 5/L. 66 und 6/L. 66.

Am 10. Mai verlor 7/10 2 Verwundete und am 12. Mai erlitten bei 6/10 durch einen Frühkrepierer einer Blaukreuzgranate 18 Mann Gasvergiftungen.

Die Feuertätigkeit der Batterien in der Zeit vom 1.—12. Mai war entsprechend der feindlichen Artillerietätigkeit sehr lebhaft. 5/10 bekämpfte mit 2298 Schuß hauptsächlich feindliche Batterie-Nester bei Gonnehem und Robecq und feindliche Infanteriestellungen und Stützpunkte daselbst; 6/10 mit 1922 Schuß Artl.-Gruppen bei Mt. Bernenchon und Gonnehem und erkannte M.-G.-Stände in der ersten feindlichen Linie, 7/10 mit 1605 Schuß Biwakplätze bei der Labiette Fme., Artilleriestellungen östlich Robecq und östlich Bernenchon, sowie M.-G.-Nester bei Hinges.

Am 13. Mai wurde das Bataillon durch III/Res. 4 (Hauptmann Hoogklimmer) abgelöst. In der Nacht vom 13. zum 14. wurden die letzten Geschütze aus der Stellung gezogen.

Am 14. marschierte das Bataillon über Lestrem—Estaires—Laventie—Aubers—Fromelles—le Maisnil—Beaucamps—Haubourdin nach Lambersat, woselbst Quartier bezogen wurde. Noch in derselben Nacht wurden die Kolonnen auf dem Bahnhof Haubourdin verladen, Stab und die Batterien folgten am 15. Mai.

Die Fahrt ging über Lille, Mons, Charleroi, Namur, Mezières, Charleville, Carrignan, Longuyon, Mancieulles. Die Formationen wurden im Laufe des 16. in Mancieulles, Gondrecourt und Landres ausgeladen und bezogen Ortsunterkunft wie folgt: Stab, 5/10 und 6/10 in Norroy-le-Sec, 7/10 in Amermont, M. K. 5/10 in Piennes, M. K. 6/10 und 7/10 in Joudreville.

D. Stellungskämpfe auf den Maashöhen bei Lamorville-Spada und St. Mihiel, am Mont und Montsec, bei Richecourt, Seicheprey und Flirey vom 16. 5. bis 20. 6. 1918.

I. Transport von Norroy-le-see nach Dampvitoux.

Die Batterien blieben bis zum 20. Mai in ihren Quartieren liegen. Täglich wurde bei den einzelnen Formationen Fußdienst und Geschützexerzieren abgehalten. Die Geschütze wurden zum Nachsehen an die

A. J. W. Boulligny (Zeche) gebracht. Die Pferde der einzelnen Formationen wurden durch den Bataillonskommandeur besichtigt, 5/10 wurde außerdem am 18. Mai durch den Oberbefehlshaber der Armee-Abteilung C, Exzellenz Fuchs, besichtigt.

Viele Angehörige des II/10 benutzten die Gelegenheit der Ruhezeit um die alten Stätten des heißen Kampfjahres 1916 zu besuchen und an den Gräbern der Gefallenen des Bataillons ein Zeichen des Gedenkens niederzulegen. Wie war doch die ganze Gegend verändert! Eine feierliche Stille herrschte ringsum, wo vor zwei Jahren nur dauerndes Geschützfeuer zu hören war, wo alles widerhallte von Schlachtenlärm und Kanonendonner. Die Lagerplätze, wo 1916 Truppe an Truppe lag und ein buntbewegtes Leben herrschte, Tilly-Wald, Penard-Wald, waren wie ausgestorben, die Quartiere verlassen und zerfallen. Etain, das bei Tag und Nacht unter feindlichem Feuer lag und durch das sich jeder im Laufschritt bewegte, lag in tiefer Ruhe da, sogar die Bahn fuhr bis dort hin; die Nationalstraße, die niemand betrat, wenn er nicht mußte, war belebt; kein Schuß fiel. In Ruhe wurden die alten Stellungen besichtigt und manche ernste, manche frohe Erinnerung aufgefrischt aus den schwersten Kampftagen des Bataillons. Am 21. Mai traf der Befehl ein, daß die gesamte Artillerie der 20. J. D. durch die Artillerie der 235. J. D. abzulösen sei. Am selben Tage fuhr von jeder Batterie und dem Stabe ein Vorkommando von Conflans nach Vigneulles voraus, um die Quartiere und Feuerstellen zu übernehmen. Die Formationen wurden im Laufe des 22., 23. und 24. wie folgt verladen:

6/10 am 22. in Landres,
7/10 am 22. in Mancieulles,
5/10 am 22. in Gondrecourt,
Stab am 23. in Mancieulles,
M. K. 5/10 u. ½ M. K. 6/10 am 24. in Landres.
M. K. 7/10 u. ½ M. K. 6/10 am 24. in Gondrecourt.

Die Fahrt dauerte ungefähr 2 Stunden und ging über Conflans, Garny, Mars-La-Tour nach Dampvitoux, wo sämtliche Formationen ausgeladen wurden. Die Geschütze und Fahrzeuge wurden sofort nach der Entladung einzeln mit 300 Meter Abstand bis zum Dorfe vorgezogen und durften auf Befehl der Division erst mit Einbruch der Dunkelheit den Marsch nach ihren Quartieren antreten.

Es bezogen Unterkunft:

Stab in Vigneulles,
5/10 und M. K. 5/10 in Creue,
6/10 Schlesierbaude, südwestlich Hattonchatel,
M. K. 6/10 im Germanenlager,
7/10 in Hattonville,
M. K. 7/10 in Chaillon.

II. Stellungskämpfe auf den Maashöhen.

Am 23. Mai ging 5/10 im Walde von Lamorville in eine gut ausgebaute Stellung. Die Geschütze waren tief eingeschnitten und zugweise durch Laufgräben verbunden. Die Bedienungen waren in Holzbaracken untergebracht. Die B.-Stelle befand sich ein Kilometer südlich der Feuerstellung. Die Batterie wurde der Untergruppe „Forelle" (II/Felda 6) unterstellt. 6/10 ging in derselben Nacht östlich von Dompière in eine ebenfalls gut ausgebaute Stellung. 7/10 blieb zunächst in Hattonville in Ruhe.

Am 24. Mai übernahm der Stab die Artillerie-Untergruppe „Hecht" des Fuß-Artl.-Batls.-Stabes 155 bei Varvinay. Die Untergruppe Hecht unterstand der Obergruppe Süd (Rgts.-Stab Felda 6).

Der Untergruppe Hecht unterstanden:

7/10, vorläufig in Ruhe,
1/Felda 6,
6/Felda 6,
3/L. 30.

Die Tätigkeit des Feindes war äußerst gering; die Tätigkeit der eigenen Batterien war dementsprechend ebenfalls gering. In den ersten Tagen herrschte Schußverbot. Aber auch dann beschränkte sich die Tätigkeit, abgesehen von einigen größeren Unternehmungen nur auf Prüfung der Sperrfeuerziele; so wurden z. B. in einem Zeitraum von 15 Tagen von der ganzen Untergruppe nur 51 Schuß verfeuert.

Am 28. Mai wurden Leutnant Runte (Stab) und Sergeant Temme (5/10) wegen ihrer Verdienste in der Kemmelschlacht mit dem E. K. I ausgezeichnet.

Während der Beurlaubung des Obergruppenführers übernahm Hauptmann Hintze die Führung der Südgruppe, während der am 6. Juni zum Hauptmann beförderte Führer der 7/10, Hptm. Riep, die Untergruppe Hecht führte.

Allgemeine Lage.

Gegenüber der Divisionsfront waren Amerikaner eingesetzt, die als Stammtruppen galten und deren Einsatz an den gefährdeten Frontteilen befürchtet wurde. Die Aufgabe der Division war, im Vereine mit den Nachbardivisionen die amerikanischen Stammtruppen durch hohe blutige Verluste zu schädigen. Dies sollte erreicht werden durch Eindringen unserer Infanterie in die von dem Feinde stark belegten Dörfer und in der feuerüberfallartigen Beschießung und Vergasung der Unterkunftsräume. Zu diesem Zwecke wurde die gesamte Artillerie mehrerer Divisionen wiederholt zusammengezogen.

So wurde in der Nacht vom 25. zum 26. Mai 7/10 und ein Geschütz der 3/L. 30 bei der südlichen Nachbardivision (201. J. D.) eingesetzt; auch 5/10 bezog in derselben Nacht eine Feuerstellung im Bereiche

der 201. J. D. in der Haubitzenschlucht bei St. Mihiel. Das Unternehmen fand am 27. Mai statt und gelang in seinem ganzen Umfange. 5/10 und 7/10 verfeuerten je 550 Schuß auf feindliche Artilleriestellungen und Infanteriestellungen und kehrten noch in derselben Nacht zu ihren Untergruppen zurück. 5/10 bezog am 28. wieder ihre alte Stellung, während 7/10 bei der Untergruppe Hecht in Stellung 247 eingesetzt wurde. 6/10 war bei diesem Unternehmen nicht beteiligt und hatte auch an diesem Tage nicht gefeuert.

Am 31. Mai wurde 5/10 abermals aus ihrer Stellung herausgezogen und für ein weiteres Unternehmen der Gruppe Süd unterstellt. Am 1. Juni war die Batterie in der neuen Stellung (Planqu. 4379,5c) schußbereit und feuerte am 2. 6. 195 Gasgranaten auf ein feindliches Lager im Planquadrat 3975/ 4. 5. 9. und kehrte am selben Abend wiederum in die Protzensammelstelle nach Creue zurück. Die Batterie wurde jedoch nicht wieder in der alten Stellung eingesetzt, sondern bis 12. Juni zur Ausbildung abgestellt. Die Zeit der Abstellung wurde zur Instandsetzung und Ausbildung benutzt. Am 6. Juni wurden die Pferde der Batterie durch den Pferde-Inspizient der A. A. C. besichtigt und am 7. Juni fand mit zwei Geschützen auf dem Geländeschießplatz bei Haumont im Beisein des Artl.-Kdrs. ein Uebungsschießen statt. Am 10. Juni wurde Hauptmann und Bataillonskommandeur Hintze mit dem Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet. Am 11. Juni traf der Befehl ein, daß II/Fußa 10 mit Stab, Batterien und Kolonnen zu einem Unternehmen bei der 5. L. D. abgestellt würden. Die Quartiere wurden beibehalten. Ein späterer Befehl bestimmte, daß 5/10 zur 8. bayer. Div. abgestellt wird.

Noch am selben Tage wurden Vorkommandos von Stab und Batterien nach Woinville zur Fernkampfgruppe entsandt, um sich näher Anweisungen zu holen.

In der Nacht vom 11. zum 12. wurden 5/10, 6/10, 7/10 aus ihren Stellungen gezogen. Der Stab bezog den Gefechtsstand auf dem Montsec. Der Stab bildete die Fernkampfgruppe Ost.

Es wurden ihm unterstellt:

6/10, 7/10, 3/Felda 256, 4/Felda 256, 5/L. 74, 5/Felda 90.

Sämtliche Batterien gingen beim Montsec im Laufe des 13. und 14. in Stellung.

Zweck des Unternehmens, das mit dem Decknamen Brotausgabe gekennzeichnet wurde, war, die Amerikaner durch Eindringen in die Dörfer Xivray und Marvoisin und Beschießung der Dörfer Rambucourt und Marvoisin und Bekämpfung von Stützpunkten und M.-G.-Nestern zu schädigen. Aufgabe der Fernkampfgruppe war hauptsächlich das Niederhalten der feindlichen Artillerie mit Gas. Nur die Mörser 5/L. 74 sollten auf die Dörfer Xivray und Rambucourt feuern. Unterstützt

werden sollte das Unternehmen durch die 8. bayer. Res.-Div., bei der 5/10 eingesetzt war.

Das Unternehmen begann planmäßig am 16. 4.10 vormittags eröffneten die Batterien das Feuer und schossen auf feindliche Artilleriestellungen. Der Gegner erwiderte das Feuer sehr heftig. Die Stellungen der 5/90 und 3/256 lagen unter so schwerem Feuer, daß sie geräumt werden mußten und die Batterien den ganzen Tag über nicht in Tätigkeit treten konnten. Beide Batterien hatten schwere Verluste: 5 Tote und 17 Verwundete, darunter 8 schwer. Um 9.30 war das Unternehmen beendet und restlos geglückt. Die amerikanischen Gräben wurden glatt überrannt; Reste der Besatzung, die nach rückwärts fluteten, wurden von unserem Vernichtungsfeuer gefaßt. Das Dorf Marvoisie mit seinen Verteidigungsanlagen wurde nachhaltig von unseren eingedrungenen Stoßtrupps zerstört. Während dieser Zeit hielten die Batterien die amerikanischen Bereitschaften und Reserven, die rückwärtigen Stellungen und Anmarschwege dauernd unter zusammengefaßtem Feuer. Wiederholte Explosionen und Brände sowie ein reger feindlicher Verwundetentransport wurden festgestellt. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die gründlich zerstörten feindlichen Anlagen planmäßig geräumt. Um 8 Uhr wurde die Feuerleitung aufgehoben und die Leitungen abgebaut.

6/10 und 7/10 verfeuerten je 500 Schuß, 5/10 bei der 8. bayer. Res.-Div. nur 250 Schuß.

Im Laufe des Tages war Befehl eingetroffen, daß auch Stab, 6/10 und 7/10 zur 8. bayer. Res.-Div. abgestellt werden um an einem Unternehmen „Weinlese“ teilzunehmen. Die Batterien schickten nachmittags Vorkommandos ab, der Stab übernahm am Abend in Essey die Untergruppe A, der folgende Batterien unterstellt waren:

5/10,
6/R. Fußa 1,
5/R. Fußa 1,
4/R. Felda 56,
3/L. 8.

Der Zweck des Unternehmens war derselbe wie bei „Brotausgabe“. Aufgabe der Batterien: Bekämpfung der feindlichen Artillerie mit Gas.

In der Nacht vom 16. zum 17. Juni machten 6/10 und 7/10 Stellungswechsel, auch 5/10 bezog am 18. eine neue Stellung.

Am 19. 6. 18, vormittags 4.10 Uhr, begann das Unternehmen, das ebenfalls erfolgreich war. Die Sturmkompagnien drangen nördlich von Seicheprey in den Remieres-Wald ein, stießen zum Teil bis an dessen Südrand vor und fügten dem Feinde schwere blutige Verluste zu und kehrten mit einigen Gefangenen wieder in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Der Stab kehrte noch in der Nacht vom 19. zum 20. in seine alten Quartiere zurück. Die Batterien wurden in der Nacht vom 21. zum 22. herausgezogen und in ihren Unterkünften abgestellt.

Der Stab sollte bei der 235. J. D. die Untergruppe Nord im Hüttenlager Nord, südlich Dommartin, im Wald von Montagne, übernehmen; die Uebergabe war bereits erfolgt, als der Befehl eintraf, daß das Bataillon nicht wieder eingesetzt wird, sondern zur weiteren Ausbildung herausgezogen wird. Die Formationen bezogen deshalb im Laufe des 23. Juni Quartiere wie folgt:

Stab in Labeuville,
5/10 in Latour en Woevre,
6/10 in Mariaville Fme,
7/10 in Hannoville-Suzemont,
M. K. 5/10 in Latour en Woevre,
M. K. 6/10 in Puxieux,
M. K. 7/10 in Hannoville-Suzemont.

Der Munitionsaufwand während der Stellungskämpfe auf den Maashöhen betrug insgesamt 4124 Schuß.

E. Stellungskämpfe und Angriffsschlacht in der Champagne vom 5. bis 31. 7. 1918.

I. Der Abtransport des II/10.

Die Ruhezeit währte nicht lange; am 25. wurden bei schönem Wetter auf dem Schießplatz in Hatrice die Grundstufen für sämtliche Geschütze des Bataillons erschossen; die übrige Zeit wurde zur Instandsetzung des Gerätes und Ausbildung der Batterien benutzt. Bereits am 2. Juli 1918 traf folgender Fernspruch ein:

An II/Fußa 10.

Heeresgruppe Gallwitz drahtet I a 2131:

Zum 2. 7. 18 sind Bataillons- und Batterieführer, letztere mit je 3 Munitions-Unteroffizieren des II/10, zu einem Sonderkurs der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zu entsenden. Meldung bei der Ortskommandantur Vouziers, Major von Guerard. Weiterleitung folgt von dort. Anzug: Marschanzug. Artillerie-Kommandeur 235.

Noch am selben Abend fuhren die Kommandos ab. Kurz darauf traf auch der Befehl zum Abtransport des Bataillons für den 4. und 5. Juli ein. Sämtliche Formationen, auch die 6/10 und M. K. 6/10, die wegen einer hohen Anzahl von Erkrankungen von Mannschaften an Grippe vorübergehend verwendungsunfähig waren, wurden in Mars-la-Tour verladen. Die Fahrt ging über Conflans, Barancourt, Sedan (Verpflegung), Charleville, Attigny, wo die sämtlichen Formationen im Laufe des 6. und 7. Juli eintrafen und ausgeladen wurden. Um die

Ankunft des Bataillons nach Möglichkeit geheim zu halten, durften die Formationen, die am Tage, bei sichtigem Wetter eintrafen, nicht sofort den Weitermarsch antreten, sondern mußten bis zum Eintritt der Dunkelheit in der Nähe des Bahnhofes gedeckt gegen Fliegersicht biwakieren. Am 8. Juli war das ganze Bataillon in den ihm angewiesenen Quartieren (Waldlager 52, 121, 124 und 107) südöstlich von Cauroy untergebracht. Die Quartiere für Mann und Pferd waren durchweg gut.

Am 7. Juli erhielt Leutnant d. Landw. Achilles (M. K. 5/10) für seine hervorragenden Verdienste bei der M. K. 7/10 vor Verdun das E. K. I.

II. Die Angriffsschlacht in der Champagne.

a) Allgemeine Lage.

Als II/10 in Attigny eintraf, waren die Vorbereitungen zu einem großen Angriff beiderseits von Reims in vollem Gange. Aus dem Marnebogen sollte die erste Armee über Epernay in östlicher, aus der Gegend Aubérive die 3. Armee in südlicher Richtung auf Chalons vorstoßen. In der vorderen Linie des XII. A. K. (3. Armee) wurde die erste J. D. und Gardekavallerieschützendivision eingesetzt. Division der 2. Linie war die 7. Res.-Div. II/10 unterstand dem Artl.-Kdr. 132 (Gardekavalleriedivision).

b) Tätigkeit des II/10 während der Angriffsschlacht.

Am 6. Juli übernahm der Stab die Infanteriebekämpfungsgruppe IIIb links mit den Batterien 5/10, 6/10, 7/10 und 8/Res. 7. Der Gefechtsstand des Bataillons wurde vorläufig nach dem Gabelwäldchen verlegt; notdürftige Unterkunft wurde in einer verlassenen Feuerstellung gefunden. Sämtliche Stellungen der Batterien lagen bei der Rendsburger Höhe südöstlich St. Marie à Py. Die Zeit vom 6. bis 14. Juli war mit den Vorbereitungen für den großen Angriff ausgefüllt. Die für das Unternehmen befohlene Munitionsmenge war bereits schon am 7. in der Feuerstellung untergebracht. Im übrigen wurden alle Vorbereitungen mit möglichst großer Sorgfalt und Geheimhaltung getroffen wie bei der großen Märzoffensive. Für peinlichste Deckung gegen Luft- und Erdbeobachtung wurde Sorge getragen. Jede Bewegung bei Tage und jedes Licht bei Nacht wurde vermieden. Die Benutzung der Fernsprecher in der 3-Kilometerzone, auch nur zu Prüfungszwecken, wurde verboten, ebenso jede Erdarbeit. In der Nacht vom 8. auf 9. Juli wurden die Geschütze der drei Batterien ohne Verluste in Stellung gebracht, obwohl der Feind die Anmarschwege lebhaft unter Feuer hielt. Die dem Bataillon zugeteilte Mörserbatterie traf am 9. Juli ein und bezog in der Nacht vom 10. auf 11. ihre Stellung; die Bespannung stellten die Kolonnen des II/10. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli wurden die Bedie-

nungen in die Feuerstellungen vorgezogen und am 14. Juli, um 12 Uhr nachts, meldete die Gruppe Feuerbereitschaft. Ab 1 Uhr 10 wurden sämtliche Fernsprechleitungen freigegeben.

Am 15. Juli, 1,10 vormittags, eröffneten sämtliche Batterien das Feuer; genaue Uhrzeit war kurz zuvor ausgegeben. Kurz vor Beginn unseres Artilleriefeuers setzte ein heftiges feindliches Feuer auf sämtliche Anmarschwege ein. Dadurch wurde die Tatsache bestätigt, daß die Geheimhaltung doch nicht so geglückt war, wie bei den vorigen Angriffen. Französische Ueberläufer sagten uns fast früher und genauer als wir es wußten, wo und wie angegriffen werden sollte. Doch ließ das feindliche Feuer bald nach, während das deutsche Feuer mit unverminderter Heftigkeit weiter ging. Die Ziele der Gruppe lagen hauptsächlich in den ersten feindlichen Linien, daneben wurde auch feindliche Artillerie bekämpft. 4 Uhr 40 vorm. lagerten sich die Batterien auf die Ausgangsstellung der Feuerwalze ein, unter deren Schutz die Infanterie vorgehen sollte. Um 4,45 vorm. erfolgte als Zeichen für den Sturmbeginn ein „Feuerschlag" aus 900 Gasminenwerfern mit Brisanzmunition auf die vordersten feindlichen Linien; fünf Minuten später begann die Feuerwalze. Das Wetter während der Feuervorbereitung war im allgemeinen gut; teilweise setzte ein feiner Regen ein. Doch trieb der oft ungünstige Wind des öftern solche Mengen von Pulverrauch und Gas in die eigenen Stellungen, daß ein zeitweises Aufsetzen der Gasmaske nötig wurde. Der Angriff der Infanterie setzte pünktlich ein und überrannte glatt die erste Linie, blieb aber vor der zweiten feindlichen Stellung liegen. Um 7 Uhr wurde auch das feindliche Feuer wieder heftiger und M.-G.-Nester von rechts und links fügten der vorgehenden Infanterie schwere Verluste zu und machten jedes weitere Vorgehen unmöglich. Der weitere Angriff wurde für 6 Uhr nachmittags befohlen, dann auf 8 Uhr verschoben, da die Reserve (J. R. 43) nicht rechtzeitig bereit sein konnte. Aber auch dem J. R. 43 gelang es nicht vorzukommen, da es in ein auffallend heftiges und gut liegendes Artilleriefeuer geriet. Davon, daß die feindliche Artillerie durch unser Feuer vernichtet war, konnte keine Rede mehr sein; der Gegner hatte vor Beginn unseres Angriffes seine gesamte Artillerie zurückgezogen und in rückwärtige Stellungen gebracht, die von unserm Feuer überhaupt nicht erreicht worden waren; ebenso hatte der Feind das Vorfeld fast ganz geräumt gehabt und sich auf die zweite Linie zurückgezogen; es konnte gar kein Zweifel mehr daran sein, daß der geplante Angriff verraten, und da das Moment der Ueberraschung weggefallen, gänzlich mißglückt war. Der gesamte Munitionsaufwand, die vielen hunderttausend Artillerie- und Minengeschosse waren umsonst verfeuert. Um 9 Uhr abends stellte auch der Gegner sein Feuer ein. Die Lage der Infanterie war völlig ungeklärt. Die Batterien hatten insgesamt 3 845 Schuß verfeuert; an Verlusten hatte 5/10 6 Tote und 7 Verwundete zu beklagen; außerdem wurde Leutnant der Reserve Bohl-

meier schwer verwundet; er starb am 26. an seinen erlittenen Verletzungen.

16. 7. Sollte der Angriff weiter fortgesetzt werden, so war es klar, daß zuerst die Artilleriestellungen des Feindes genau erkundet und niedergekämpft werden mußten; es wurden deshalb neue Beobachtungsstellen erkundet und nach einer kurzen Artillerievorbereitung sollten die 3. und 1. Armee um 11 Uhr vormittags angreifen. Um 11 Uhr begann die Feuerwalze aufs neue, doch der Angriff ging an den meisten Stellen nicht vorwärts; gegen Abend kam der Befehl der Obersten Heeresleitung, die Offensivoperationen einzustellen und alles zur Abwehr einzurichten. II/10 war an diesem Tage nicht ins Feuer getreten, da alle verfügbare Munition verfeuert war.

Am 17. und 18. Juli machten 5/10 und 6/10 noch je 2 Feuerüberfälle auf Jonchery.

Am 19. Juli wurde das Bataillon herausgezogen und bezog Biwak beim Petersberg (Waldlager). Hauptmann Hintze wurde zum Major befördert, Oberleutnant Seidel 6/10 zum Hauptmann. Leutnant d. Res. Finger 5/10 und Sergeant Fix 6/10 wurden mit dem E. K. I. ausgezeichnet; außerdem erhielten 29 Mann das E. K. II.

Die 3. Armee erließ folgenden Armeebefehl:

„Die Armee hat in tapferem Vorgehen Hervorragendes geleistet und einen wichtigen taktischen Erfolg errungen.

In wenigen Stunden wurde dem Feinde das Gelände entrissen, das er unter schwersten Opfern in wochenlang dauernden Schlachten — in der Winter- und Herbstschlacht in der Champagne — erkämpfen mußte. Bisher sind 2500 Gefangene, darunter 45 Offiziere, eingebracht.

Führer und Truppe haben bei sorgsamster Vorbereitung und Durchführung des Angriffes Hervorragendes geleistet.

Ich spreche allen beteiligten Offizieren und Mannschaften hierfür meinen besonderen Dank und meine vollste Anerkennung aus.

Der Oberbefehlshaber. gez.: v. Einem."

Aber dieser Armeebefehl konnte über die Größe des Mißerfolges nicht hinwegtäuschen. Am 18. Juli begann der große Vorstoß der Entente, der die Initiative in die Hand des Gegners brachte; mit dem Scheitern der Champagne-Offensive war jede Hoffnung auf einen endgültigen Waffenerfolg deutscherseits vernichtet. Die Champagne-Offensive war der letzte Großkampfplatz, an dem II/Fußa. 10 eingesetzt war; die furchtbaren Rückzugskämpfe sind ihm erspart geblieben.

Das Bataillon blieb bis zum 24. Juli im Biwak am Petersberg liegen und unterstand dem 1. Garde-Res.-Fußartl.-Rgt. (Major Coermann).

Am 24. erhielt das Bataillon Befehl, in der Nacht vom 24. auf 25. nach Ouilly, Tourcelles und Chardeny umzuquartieren.

Es bezogen Unterkunft:

Stab, 6/10, M. K. 6/10 und M. K. 5/10 in Quilly,
7/10 und M. K. 7/10 in Tourcelles,
5/10 in Chardeny.

Am 25. 7. 18, nachm. 3 Uhr, wurden sämtliche Formationen des Bataillons durch Major Coermann besichtigt.

F. Ausbildung des II/10 auf dem Uebungsplatz Longuyon vom 1. 8. bis 27. 8. 18.

Am 1. August wurde das Bataillon als O. H. L.-Reserve nach Longuyon (Fußartillerie-Uebungsplatz) befohlen. Als Marschziel für den ersten Tag war Brieulles bestimmt, wo sämtliche Formationen eine gute Unterkunft fanden. Marschleistung 25 Kilometer.

Am 2. August wurde Nouart und Barricourt, am 3. August Baalon und Brouennes, am 4. August Jametz und am 5. August Tellancourt erreicht. Es bezogen Ortsunterkunft:

Stab. 5/10, 6/10 und 7/10 in Tellancourt,
M. K. 5/10 in les Cawers Fme.,
M. K. 6/10 und M. K. 7/10 in Braumont.

Die Marschleistung betrug insgesamt 110 Kilometer; das Wetter während des Marsches war vorwiegend schön; teilweise herrschte eine drückende Hitze, am letzten Marschtage regnete es dagegen in vollen Strömen. Die Quartiere waren für Mann und Pferd gut. Sämtliche Batterien hatten auf dem Marsch durch Longuyon ihre Geschütze zur Instandsetzung an die Artilleriewerkstatt Longuyon abgegeben. 7/10 wurde umbewaffnet in 10-Ztm.-Kan. 04 und erhielt gleichzeitig ein Uebungsgeschütz. Das Bataillon unterstand der Platzkommandantur Colmey.

Am 9. August fand eine eingehende Besichtigung des Nachrichtengeräts durch den Leiter des Nachrichtenkommandos Lt. d. L. Weil statt, am 21. wurde das Gasschutzgerät einer Prüfung durch einen Offizier der Platzkommandantur unterzogen. In der Zeit vom 5. bis 27. 8. wurde die Ausbildung des Bataillons in jeder Beziehung gefördert. Die Batterien hielten täglich Geschütz- oder Fußexerzieren ab; unter Leitung des Bataillonskommandeurs fanden mehrere bespannte Uebungen im Bataillonsverbande statt. Am 17. August wurden die Grundstufen für sämtliche Geschütze neu erschossen. Das ganze Bataillon wurde betr. Material auf vollen Etat gebracht.

G. Stellungskämpfe im Oberelsaß vom 28. 8. bis 11. 11. 18.

Im Laufe des 27. und 28. August wurde das Bataillon in Cons-la-Grandville verladen und über Longuyon, Ueckingen (Verpflegung), Metz, Zabern, Straßburg, Schlettstadt nach Mühlhausen transportiert

und auf dem Bahnhof Mühlhausen-Nord ausgeladen. Die Offiziere des Stabes wurden im Hotel zum Salmen, Franklinplatz, untergebracht, während die Mannschaften und Pferde, sowie das Geschäftszimmer in der Kaserne des J. R. 112 Unterkunft fanden; auch die 5/10 bezog daselbst Quartier; 6/10 und M. K. 6/10 im Lager Großboden-Süd und -Nord; 7/10 und M. K. 7/10 in Pfastadt und M. K. 5/10 in Lutterbach. Das Bataillon wurde der 30. bayer. Res.-Div. zugeteilt und dem Artl.-Kdr. Nr. 20, Oberst Haushofer, unterstellt. Der Einsatz erfolgte in der Nacht vom 29. zum 30. August geschlossen unter dem Bataillons-Kommandeur. Das Bataillon bildete eine besondere Gruppe, die dem Artilleriekommandeur direkt unterstellt war. 5/10 bezog Feuerstellung 1509 westlich Mühlhausen, 6/10 die Stellung 1468, ca. 1600 Meter nördlich Reiningen, 7/10 die Stellung 1408, ebenfalls westlich Mühlhausen. Der Gruppengefechtsstand wurde in die Fabrik Höfer bei Niedermorschweiler verlegt, wo am 30. August auch das Geschäftszimmer eingerichtet wurde.

Am 1. September wurde der Bataillonsadjutant Leutnant Gießen (H.) als Batterieführer zur 1. Batterie Fuß-Artl.-Batl. 53 versetzt. Zum Adjutant wurde der bisherige Ordonnanzoffizier Leutnant Runte ernannt.

Die eigene Tätigkeit während der ersten Hälfte des Septembers war äußerst gering; 5/10 und 6/10 machten am 1. September einige Feuerüberfälle auf die Straßen und feindlichen Lager bei Niedersulzbach und Gildweiler. Vom 2. bis 9. September war keine eigene Tätigkeit zu verzeichnen, erst am 10. 9. nahm die dem Bataillon inzwischen unterstellte 3/L. XX. das Feuer mit geringer Schußzahl wieder auf.

Am 12. September bezogen 5/10 und 6/10 mit je einem Zuge rückwärtige Stellungen. Bei 5/10 wurde Lt. d. R. Hoffmann und ein Mann durch Frühkrepierer leicht verwundet.

Am 15. September verlegte das Bataillon seinen Gefechtsstand nach dem Lager Großboden (Süd) 1 Kilometer westlich Lutterbach und trat mit 6/10 und 7/10 zur 1. L. D. über, die nördlich der 30. bayer. R. D. eingeschoben wurde. Dem Stabe wird die Fernkampfgruppe übertragen. Ihm unterstehen:

1. Untergruppe „Amelie“ (Stab II/Fußa. 19) mit folgenden Batterien:
   6/10 (4 s. F. H. 13),
   5/19 (2 Mrs.),
   4/19 (2 10-Ztm.),
   3/L. 70 (4 10-Ztm.).
2. Untergruppe Leim (Stab IV/Fußa. 19) mit folgenden Batterien:
   7/10 (4 10-Ztm.),
   11/19 (3 s. F. H.),
   6/19 (2 Mrs.),
   3/L. 20 (4 10 Ztm.).

3. Untergruppe Reiningen (Stab III/bayer. F. A. R. 6) mit folgenden Batterien:

7/6 (4 l. F. K.),
8/6 (4 l. F. H.),
9/6 (4 l. F. H.).

Die Fernkampfgruppe unterstand dem Artl.-Kdr. Nr. 128, Oberstleutnant Mittelstaedt. Die 5/10 blieb bei der 30. bayer. J. D. und wurde mit einem Zuge der Untergruppe Herbst, mit dem zweiten Zug der Untergruppe Lerchenberg zugeteilt.

In der Nacht vom 20. zum 21. wurden die Batterien 6/10 und 7/10 herausgezogen und traten mit Kolonnen zur 30. bayer. R. D. wieder über. 7/10 kam in Ruhe, während 6/10 in zwei Zügen südwestlich Heimsbrunn wieder eingesetzt wurde. Der Stab blieb vorläufig als Fernkampfgruppe noch bei der 1. L. D. Durch die Verschiebung der Divisionsgrenzen machte sich eine Umquartierung der Formationen notwendig. Der Stab blieb zunächst im Lager Großboden-Süd, ebenso behielt die 5/10 ihr Quartier in der Kaserne des J. R. 112 bei; 6/10 bezog die Fabrik Höfer bei Niedermorschweiler, 7/10 die Sausheimer Kaserne in Mühlhausen, M. K. 6/10 die Dragonerkaserne, M. K. 7/10 die Jägerkaserne, M. K. 5/10 kam nach Brunnstadt.

Am 20. 9. wurde Vizefeldwebel Behringer 6/10 mit dem E. K. I. ausgezeichnet.

Am 30. 9. schied auch der Stab aus der 1. L. Div. aus und übergab die Fernkampfgruppe an den Stab Fuß-Artl.-Rgt. Nr. 19; er wurde wieder bei der 30. bayer. R. Div. eingesetzt und bezog bei der Uebernahme der Gruppe Herzog (bisher Regts.-Stab bayer. F. A. R. 6) Quartier bei Zillisheim im Seminar. Der Gruppe Herzog unterstanden zwei Untergruppen:

1. die Untergruppe „Fröningen“ mit den Batterien:

1/bayer. 4 (4 l. F. K.),
8/bayer. 4 (4 l. F. H.),
5/bayer. 6 (4 l. F. H.),
5/L. 59 (6 10-Ztm.),
½ 6/10 (2 s. F. H. 13).

Die Batterie 5/bayer. 6 schied am 5. 10. aus und wurde durch 2 bayer. 4 ersetzt.

2. Die Untergruppe „Wasserboden“ mit den Batterien:

10/19 (3 Mrs.),
13/19 (2 15-Ztm.),
½ L. 70 (2 Mrs.),
6/L. 46 (4 10-Ztm.),

wozu nach dem Herausziehen der 1. L. D. noch ½ 2/L. 70 (2 Mrs.), 7/bayer. 4 und 9/bayer. 4 (je 4 l. F. K.) traten.

Am 5. 10. wurde das Bataillon kriegsgliederungsgemäß der 91. J. D. zugeteilt, blieb aber vorläufig bei der 30. bayer. R. D. eingesetzt.

Hauptmann Seidel 6/10 wurde als Batls.-Kdr. zum II/Batl. 2. Garde-Fuß-Artl.-Rgt. versetzt. Die Führung der Batterie bis zum Eintreffen des neuen Batterieführers übernahm Oberleutnant Schlich.

Am 12. 10. fand ein größeres Unternehmen „Kolmar" statt; Zweck des Unternehmens war, einen genauen Einblick in die Kräftezusammensetzung des gegenüberliegenden Feindes zu erhalten. Der Gruppe Herzog waren für dieses Unternehmen die Gruppe Winter und die Gruppe Wasserboden mit je 11 Batterien unterstellt. Das Unternehmen wurde planmäßig durchgeführt; das Feuer der Batterie lag in der Hauptsache auf Bolschweiler und Eglingen. 10 Amerikaner, 5 Franzosen und 2 Offiziere wurden als Gefangene eingebracht; die feindliche Gegenwirkung, sowie die eigenen Verluste waren gering.

Nach dem Unternehmen fand eine Umgruppierung der Artillerie statt. Dem Bataillon blieben hinfort die Gruppen Winter und Wasserboden unterstellt.

Am 17. 10. wurde 6/10 herausgezogen und in dem Ruhequartier abgestellt; die Stellung der 6/10 wurde durch 5/10 mit 2 Geschützen besetzt.

Am 30. 10. wurde Hauptmann d. R. Riep 7/10 als Bataillonskommandeur zum Fuß-Artl.-Batl. 113 versetzt.

Am 31. 10. wurde Rittmeister d. R. Brockhaus M. K. 5/10 mit dem E. K. I. ausgezeichnet.

Wie im September, so war auch im Oktober, abgesehen von dem Unternehmen Kolmar die Feuertätigkeit äußerst gering und beschränkte sich auf Abgabe von Vernichtungs- und Störungsfeuer.

Inzwischen hatten sich auf der Westfront und den anderen Kriegsschauplätzen Ereignisse von entscheidender Bedeutung vollzogen.*) Die am 18. Juli von der Entente unter einem ungeheuren Einsatz von technischen Kampfmitteln, Tank- und Schlachtfliegergeschwadern und immer frischen Truppen begonnenen Angriffe hatten im Laufe des August und September zu einem vollen Erfolge geführt. Bereits am 7. September war das deutsche Heer nach tapferer Gegenwehr in die Siegfriedstellung zurückgedrängt worden. Die Lage war ernst, aber doch nicht hoffnungslos; noch vertraute die Oberste Heeresleitung darauf, die Lage zu halten, wenn Flanke und Rücken in Italien und Mazedonien gedeckt blieben. Aber die österreichische Regierung war überzeugt, daß sie nicht imstande sein würde, den Krieg über den Winter hinauszuführen und veröffentlichte am 14. September 18 eine Note, in der sie alle kriegführenden Mächte zu einer Aussprache über den Frieden aufforderte. Mitte September gelang es den englischen Truppen, den Widerstand der türkischen

*) Hierzu vergl. Brockhaus: „Handbuch des Wissens", Bd. 4 S. 606.

Armee zu zerbrechen; am 25. wurde Bulgarien gezwungen, einen Sonderfrieden zu schließen, und als am 26. und 27. September ein englischer Angriff die Kanalstellung zwischen Cambrai und St. Quentin durchstieß, sah sich die Oberste Heeresleitung unter dem Eindruck der militärischen Ereignisse gezwungen, am 29. September die Reichsregierung aufzufordern, das vorbereitete Friedensangebot sofort hinausgehen zu lassen. Am 5. Oktober ging das Friedensangebot Deutschlands, dem sich Oesterreich und die Türkei anschlossen, an Wilson ab. Es nahm als Grundlage für die Friedensverhandlungen die sogenannten 14 Punkte und die in der Botschaft vom 11. Februar aufgestellten vier Leitsätze des Präsidenten an. Inzwischen war das deutsche Heer, gezwungen durch die fortgesetzten Angriffe der Entente, auf dem Rückmarsch in die Antwerpen—Maasstellung. Am 30. September war der Reichskanzler Graf Hertling zurückgetreten und unter Prinz Max von Baden als Reichskanzler eine Regierung im demokratisch-parlamentarischen Sinne gebildet worden; doch kam diese Umbildung zu spät, um dem ins Wanken geratenen Staatswesen noch einen festen Halt zu geben. Am 5. November begann die Revolution mit der Meuterei der Marine in Kiel; am 8. November folgten Ersatztruppen in München; sie erklärten den König für abgesetzt; am 9. November verweigerten die Truppen in Berlin den Gehorsam. Nach Proklamierung der Republik und zwangsweisen Abdankung des Kaisers und aller regierenden deutschen Fürsten unterschrieb der deutsche Bevollmächtigte Erzberger am 11. 11. 18 im Wald von Compiègne die Bedingungen des Waffenstillstandes. Am 9. 11. traf folgender Divisionsbefehl ein:

„O. H. L. drahtet: (durch alle Regiments- und Bataillons-Kommandeure den Truppen bekanntzugeben. Der Befehl darf nicht gefunkt werden).

Der Waffenstillstand wird mit aller Beschleunigung abgeschlossen. Das blutige Ringen soll damit ein Ende finden. Der ersehnte Augenblick naht, wo jeder von uns zu Eltern, Frau und Kind und Geschwistern zurückkehren kann.

Gleichzeitig vollzieht sich in der Heimat eine Umwälzung der politischen Zustände. Die an ihrer Spitze stehenden Männer erklären, daß Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrechterhalten werden sollen. Dies gilt in erhöhtem Maße für das Heer. Keiner darf seine Truppe ohne Befehl verlassen. Jeder hat, wie bisher, seinem Vorgesetzten zu gehorchen. Nur dann kann eine geordnete Zurückführung in die Heimat stattfinden. Die jetzt unterbrochenen Eisenbahnen müssen wieder in geregelten Betrieb genommen werden. Die O. H. L. will nicht neues Blutvergießen oder den Bürgerkrieg entfesseln. Sie will im Einvernehmen mit den neuen Regierungsgewalten für Ruhe und Sicherheit sorgen und der Heimat das Schlimmste ersparen. Von der Waffe gegen

Angehörige des eigenen Volkes ist nur in der Notwehr oder bei gemeinen Verbrechen oder zur Verhinderung von Plünderung Gebrauch zu machen. gez.: v. Hindenburg."

Am 10. November, nachmittags, hatte sich in Mühlhausen ein Soldatenrat gebildet, der mit der Division Hand in Hand arbeitete. Er sorgte für Ruhe und Ordnung und forderte alle Kameraden dringend auf, ihre Pflicht zu tun; ferner stellte er die Forderung auf, daß Offiziere wie Mannschaften Kokarden (mit Ausnahme der bayerischen), Achselstücke und Achselklappen, sowie Orden und Ehrenzeichen ablegten. Am 11. November kam von der 91. J. D., der das Bataillon kriegsgliederungsgemäß unterstellt war, die Nachricht, daß die Division und damit auch das Bataillon am 12. 11. abmarschiert. Auf Befehl der Division wurden sämtliche Elsaß-Lothringer noch am 11. 11. entlassen. Bei dem Bataillon wurde ein Vertrauensmann gewählt, der beim Stabe in Verpflegungs-, Quartier- und Bestrafungsangelegenheiten eine beratende Stimme hatte und die Bataillonsbefehle gegenzeichnete. In der Nacht vom 11. zum 12. November wurden die Batterien aus der Stellung gezogen.

H. Der Rückmarsch und Demobilmachung.

Am 12. 11. 18, um 10 Uhr vormittags, marschierten die Fahrzeuge des Stabes ab; die anderen Formationen folgten zu nicht festgesetzten Zeiten. Marsch über Brunstadt, Mühlhausen, Napoleonsinsel, Forsthaus Grünhütte nach dem Lager 2a bei Ottmarsheim a. Rh. Sämtliche Formationen, mit Ausnahme der M. K. 7/10, die im Nachbarlager unter kam, fanden in dem ganz neu aufgebauten Lager eine verhältnismäßig gute Unterkunft. Wetter: trübe und regnerisch. Marschleistung 24 Kilometer. Ankunft: 5 Uhr.

Am 13. 11. 18, um ½7 Uhr vorm., wurde der Marsch vom Lager 2a aus fortgesetzt über Ottmarsheim, Banzenheim, Rumersheim, Blodelsheim. Hier wurde 1,30 nachm. der Rhein überschritten. Weitermarsch über Grießheim, Bremgarten, woselbst M. K. 7/10 sich einquartierte, Schlatt, woselbst 5/10 blieb, nach Biengen, wo Stab, M. K. 5/10 und M. K. 6/10 Ortsunterkunft bezogen, während 6/10 und 7/10 in dem westlich davon gelegenen Feldkirch unterkamen. Wetter: hell, Sonnenschein; Marschleistung 25 Kilometer. Ankunft 5 Uhr.

Am 14. 11. 18, um 7,15 vorm., Weitermarsch über Mengen, Freiburg nach Kirchzarten. Unterbringung:

Stab, 5/10, 7/10, M. K. 5/10 in Kirchzarten,
6/10 in Weilersbach,
M. K. 6/10 in Buchenbach,
M. K. 7/10 in Neuhäuser.